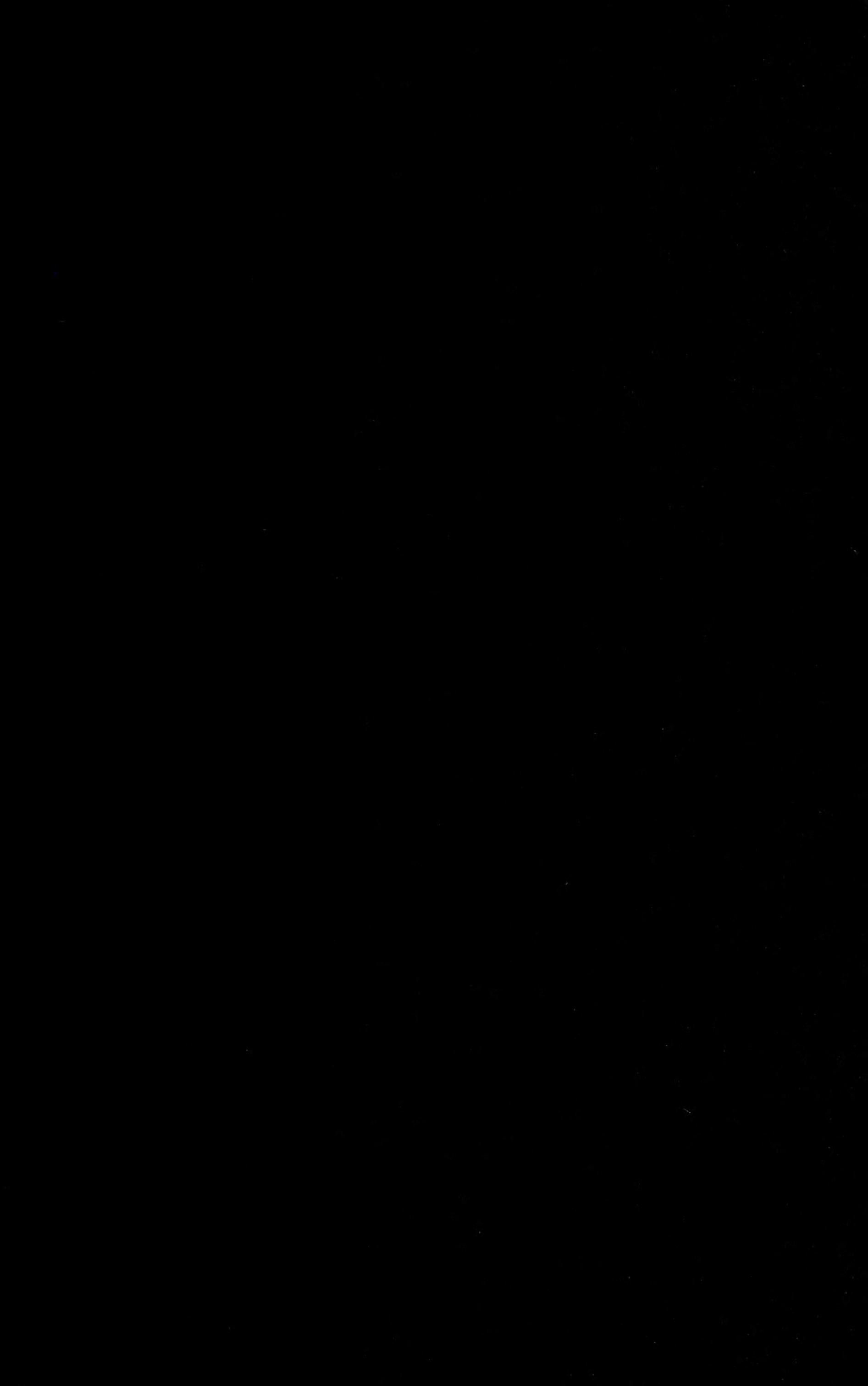
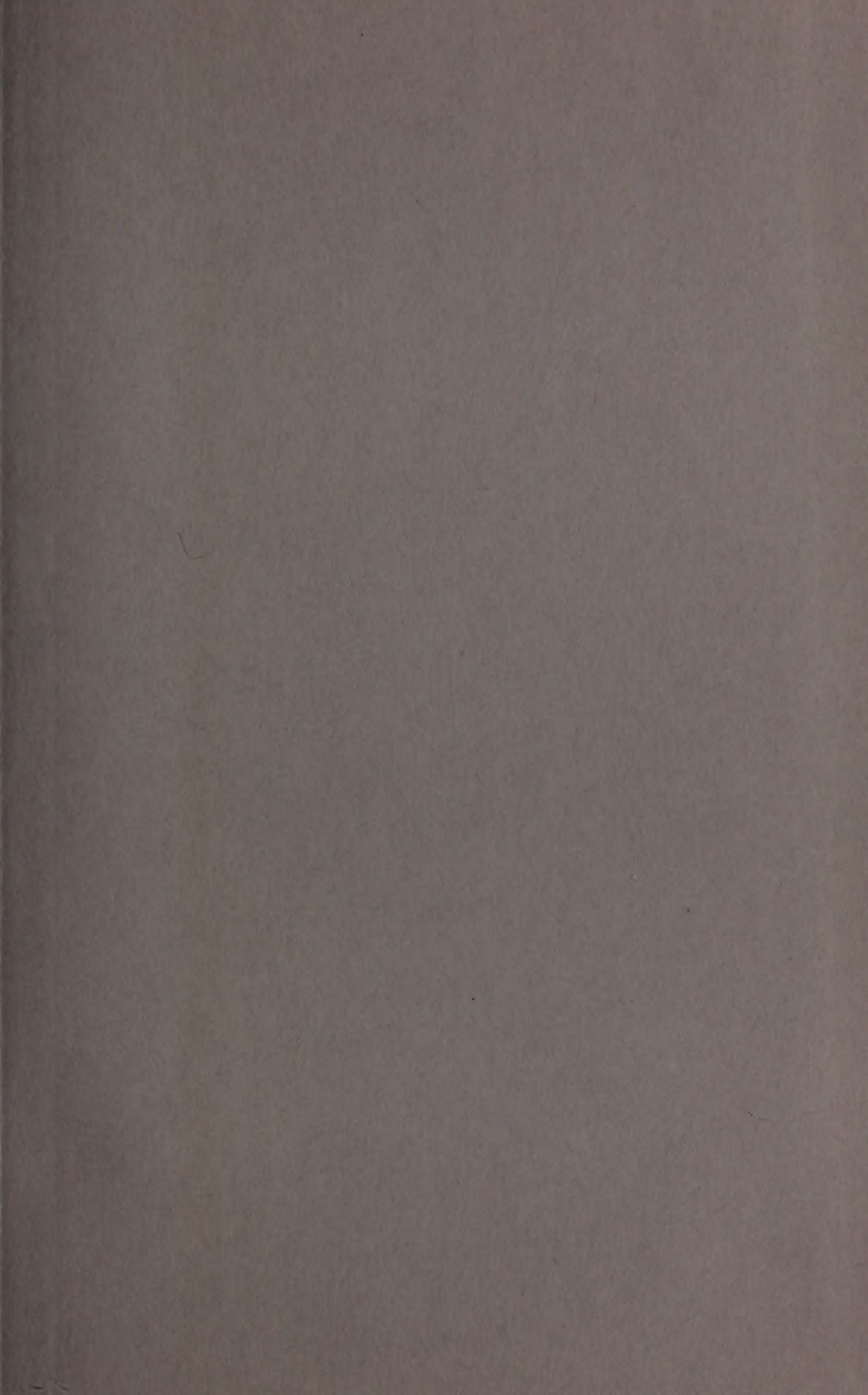






Jahresbericht

des

Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

für die Jahre 1920/21 und 1921/22.

Erstattet vom Vorsitzenden des Vereins, Geheimen Studienrat, Oberstudiendirektor i. R. Dr. S. P. Widmann.

Am 28. Juni 1921 fand die durch § 46 der Vereinssatzungen vorgeschriebene Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Präsident des Landesfinanzamts Dr. Schmedding erstattete Bericht. Der Einnahme im Betrage von 22171,23 Mk. stand die Ausgabe von 13702,92 Mk. gegenüber, es blieb also für das Rechnungsjahr 1921 ein Ueberschuß von 8468,31 Mk. Die Rechnungen wurden von der mit ihrer Prüfung betrauten Kommission für richtig befunden und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Der vom Vorsitzenden unterbreitete Voranschlag für 1921 mit 16000 Mk. in Einnahme und Ausgabe wurde genehmigt.

Den verstorbenen Vorstandsmitgliedern Herrn Oberpräsidialrat Kirchner und Herrn Geheimen Baurat Schmedding wurden warme Worte des Gedenkens gewidmet.

Durch die Not der Zeit gezwungen, beschloß die Versammlnng, den § 19 der Satzungen dahin zu ändern, daß jedes wirkliche Mitglied einen jährlichen Beitrag von 6 Mk. zahlt. Von Erhebung besonderer Eintrittsgelder von den Mitgliedern bei den Vorträgen soll Abstand genommen werden.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt:

Ehrenpräsident des Vereins:
Dr. Würmeling, Oberpräsident von Westfalen.

Ehrenmitglieder des Vereins:
Dr. v. Studt, Excellenz, Staatsminister a. D. Berlin.
Prinz Dr. von Ratibor und Corvey, Durchlaucht, Münster.

Ausführender Ausschuß des Vereins-Vorstandes:
Vorsitzender: Geheimer Studienrat Dr. Widmann.
Stellvertretender Vorsitzender: Ober-Präsidialrat Weber.
Generalsekretär Universitäts-Professor Dr. Daenell.
Stellvertretender Generalsekretär: Landesrat Kayser.
Rendant: Landesbankdirektor Reusch.

Die Rechnungs- und Bibliotheks-Kommission wurde wiedergewählt, in die Vortragskommission ergab die Wahl: an Stelle des Herrn Präsidenten Dr. Schmedding Herr Geheimrat Dr. S. P. Widmann und an Stelle des Herrn Professors Dr. O. Hoffmann Herr Professor Dr. Daenell.

Der Schriftenaustausch des Vereins wurde in der alten Weise fortgesetzt.

Die Tätigkeit des neuen Generalsekretärs Dr. Daenell war leider nur kurz, da ihn am 17. Dezember 1921 nach jäher Erkrankung der Tod unserm Vereine, der hiesigen Universität und der Wissenschaft entriß. Sein Hinscheiden war für uns besonders schmerzlich, da er eine große Erfahrung im Gebiete der wissenschaftlichen Vorträge besaß und durch seine vielfachen Beziehungen zu der Gelehrtenwelt stets geeignete Redner für die Vortragsabende zu gewinnen wußte. In der am 3. Februar 1922 abgehaltenen Vorstandssitzung gedachte der Vorsitzende des Hingeschiedenen mit schmerzlich bewegten Worten. An Stelle des Herrn Professors Dr. Daenell wurde darauf Herr Professor Dr. Paul Kluckhohn zum Generalsekretär gewählt. Da Herr Landesrat Kayser wegen Krankheit sein Amt als stellvertretender Generalsekretär niederlegte, übernahm dieses nunmehr gemäß der auf ihn gefallenen Wahl Herr Dr. Reichling.

In derselben Sitzung erinnerte der Vorsitzende daran, daß der Verein in diesem Jahre am 28. Januar die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens hätte begehen können. Im Hinblick auf die Not der Zeit habe man auf eine solche verzichtet. Das Gedenken an die Gründung des Vereins fand jedoch darin seinen Ausdruck, daß das einzige noch lebende Mitglied der Begründer, der Herr Geheime Regierungs- und Oberschulrat a. D. Dr. Adolf Hechelmann (geb. 22. Mai 1837), 1872 Direktor der Sektion für Geschichte und Altertumskunde (Abteilung Münster) zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Die gleiche Ehre erkannte der Vorstand dem Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Dr. Schmedding zu als ein Zeichen des Dankes für seine dem Vereine seit dreißig Jahren als Generalsekretär und Vorsitzender gewidmete hingebende Tätigkeit.

Möge es dem Vereine vergönnt sein, nach einem weiteren Vierteljahrhundert das Fest seines 75jährigen Bestehens unter glücklicheren Verhältnissen zu feiern, als sie heute unserem Vaterland beschieden sind.

Vorträge im Winter 1920/21.

Montag, 13. Dezember 1920 Prof. Dr. Schwering-Münster. Zum 200. Geburtstage Justus Mösers. [14. Dezember 1920.]

Montag, 10. Januar 1921 Prof. Dr. Mecking-Münster. Ueber Indien. Mit Lichtbildern.

Montag, 7. Februar 1921 Sanitätsrat Dr. med. Keining-Soest. Ueber vermeidbare Krankheiten.

Montag, 21. Februar 1921 Prof. Dr. Bühler-Münster. Ueber Polizeistaat und Rechtsstaat.

Montag, 7. März 1921 Geheimrat Prof. Dr. Jacob-Kiel. Ueber den echten orientalischen Teppich, seinen künstlerischen Wert und seine Geschichte.

Vorträge im Winter 1921/22.

Montag, 24. Oktober 1921 Prof. W. Stahlberg-Berlin. Die Nationalitäten in den von Deutschland abgetretenen Gebieten. Mit Lichtbildern.

Montag, 21. November 1921 Prof. Dr. Thomsen-Münster. Die Katastrophen der Kulturvölker und wie ihnen zu begegnen.

Montag, 5. Dezember 1921 Prof. Dr. Otto Hoffmann-Münster. Aus Germaniens Urzeit.

Montag, 9. Januar 1922 Geheimrat Prof. Dr. Rachfahl-Freiburg Br. Der geschichtliche Don Carlos.

Montag, 13. Februar 1922 Schriftsteller M. Mayrhofr, Regensburg. Spanien, Land und Leute.

Montag, 6. März 1922 Privatdozent Dr. d' Ester-Münster. Der Kampf um den modernen Journalisten. Mit Lichtbildern.

Die Vorträge finden abends 8½ Uhr im Auditorium Maximum der Universität statt.

Nachtrag.

In der Generalversammlung vom 6. Juli 1922 wurde beschlossen, wegen der fortwährend zunehmenden Preissteigerung (für Papier, Druck, Porto, Saalmiete und sonstige durch die Vorträge erwachsenen Ausgaben) den Jahresbeitrag auf 20 Mark zu erhöhen.

Wir bitten daher unsere geehrten Mitglieder um Nachzahlung von 14 *M* für das laufende Jahr 1922.

Um die hohen Kosten für die Vorträge zu verringern, ist eine Vereinbarung mit dem Ausschuß der „Hochschulkurse“, die der verstorbene Herr Prof. Daenell ins Leben rief, getroffen worden. Danach trägt der Provinzialverein zu den Kosten der vier Vortragsfolgen (zu je vier Vorträgen) insgesamt 2000 *M* bei, wogegen unsere Mitglieder für je einen Vortragskursus den ermäßigten Preis von 10 *M* gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte zahlen.

August 1922.

Dr. Widmann.

Jahresbericht
der mathematisch-physikalisch-chemischen Sektion
für die Jahre 1919 und 1920.

Von Professor Dr. Poelmann.

Vorstand:

Dr. Kaßner, Geh. Regierungsrat, o. Prof. an der Universität, Vorsitzender.
Dr. Püning, Geheimer Studienrat, Stellvertreter.
Dr. Poelmann, Professor, Studienrat a. d. Städt. Oberrealschule, Schriftwart.
Korte, Rechnungsrat, Schatzmeister.
Dr. Breitfeld, Professor an der Baugewerkschule, Bücherwart.

In der ersten Sitzung vom 30. Januar 1919 führte Professor *Plassmann* über Farbenwahrnehmung und Farbenbestimmung am Himmel folgendes aus.

Da das beobachtete oder photographierte Spektrum die vollkommenste Analyse des Eindruckes darstellt, den wir mit dem Wort Farbe zu bezeichnen pflegen, so möchte es scheinen, als sei durch das Aufkommen der Spektroskopie und Spektrographie die schlichte Beobachtung der Sternfarben überflüssig geworden. Es ist aber zu bedenken, daß die genaue Beobachtung der Spektra doch nur bei hinreichend hellen Sternen möglich ist; bei den schwächeren muß man sich zuerst auf summarische Abbildung mit dem Objektivprisma beschränken, um endlich auch hierauf verzichten zu müssen. Da indessen die helleren Sterne auch nach dem Farbeneindrucke geordnet werden können, den sie dem unbefangenen Auge machen, so wird man die Schlüsse, die man bei diesen aus der Lage der Spektrallinien gezogen hat, mit gehöriger Vorsicht auf die schwächeren Gestirne übertragen dürfen.

Bedeutet die Zusammenziehung des ganzen Spektrums in eine einzige Farbenqualität schon keine Erleichterung der Forschertätigkeit, so tritt bei den Fixsternen eine Reihe erschwerender Umstände hinzu: nämlich erstens die Punktform, dann das mit ihr zusammenhängende Funkeln, weiter die Unmöglichkeit, bei der Beobachtung selbst Vergleichsobjekte heranzuziehen; endlich das Phänomen von *Purkinje* oder die Verschiebung des physiologischen Maximums nach der brechbareren Seite beim Schwächerwerden der Lichteindrücke, sowie das mit diesem verwandte, am besten nach *Goethe* zu benennende Phänomen der Vertiefung der Farbe mit abnehmender Lichtstärke.

Während bei den Planetenoberflächen, man braucht nur an Mars und Jupiter zu denken, eine ziemlich reiche Musterkarte von Farben vorliegt, scheinen sich die Farben der Fixsterne für die visuelle Betrachtung ohne spektrale Zerlegung in eine einzige Reihe einzuordnen, der offenbar entwicklungsgeschichtlicher Wert zukommt, während sie andererseits auch die als

Absorption und Extinction bezeichneten Vorgänge wiedergibt, mögen sich solche in der Atmosphäre des Gestirns oder in unserer eigenen abspielen. Eine solche Skala stellte im vorigen Jahrhundert *Julius Schmidt* auf, wie folgt:

0 = rein weiß
1 = gelblich weiß (weiß überwiegt)
2 = weißgelb (halb und halb)
3 = hellgelb
4 = reingelb
5 = dunkelgelb (gelb überwiegt)
6 = rötlich gelb (gelb überwiegt)
7 = orange (halb und halb)
8 = gelblich rot (rot überwiegt)
9 = rot mit schacher Spur von gelb
10 = rein rot.

Die Skala ist später mehrfach modifiziert worden. Die von *J. G. Hagen* gegebene Form läßt die Farbenreihe als gemischte, d. h. aus einem Kreisbogen und zwei angesetzten radialen Stücken bestehende Linie durch den Farbenkreisel laufen. Ihre Stufen sind zwölf, nämlich mit den der englischen Sprache entlehnten Abkürzungen:

−1 = BW = bläulich weiß
0 = W = weiß
+1 = YW = gelblich weiß
2 = WY = weißlich gelb
3 = Y = gelb
4 = OY = orange gelb
5 = YO = gelblich orange
6 = O = orange
7 = RO = rötlich orange
8 = OR = orange rötlich
9 = R = rot
10 = SR = düster rot.

Zwischen die Spektroskopie und Spektrographie einerseits, die schlichte Farbenbeobachtung andererseits hat sich nun neuerdings ein drittes Verfahren eingeschoben, das zu weit schwächeren Sternen fortschreiten kann als die spektrale Zerlegung, aber nicht so weit, wie die Beobachtung der Farben am Fernrohr; nämlich die Aktinometrie. Die aktinische Wirkung des Sternes auf die Platte setzt sich in ähnlicher Weise aus den Wirkungen der einzelnen Spektralgebiete zusammen, wie die Wirkung auf das Auge; und wie hier die Lichtstärke photometrisch, können wir dort die Größe und Schwärze der nach längerer Belichtung entstandenen Sternscheiben messen. Hier zeigt sich nun eine Verschiedenheit, indem Sterne, wo das minder brechbare Gebiet stark entwickelt ist, visuell, andere photographisch wirksamer sind. Der Unterschied zwischen der photographischen und der visuellen Helligkeit heißt Farbenindex oder Farbentönung. Da die bekannte Einteilung in

Größenklassen für die schwächeren Sterne größere Zahlen setzt, so ergibt sich leicht, daß der Index mit zunehmender Röte wächst.

Im Jahre 1914 hat *Wirtz* drei Sternkataloge verglichen, nämlich die Potsdamer photometrische Durchmusterung, die Göttinger Aktinometrie und das *Krüger*sche Verzeichnis farbiger Sterne. Die in diesen drei Verzeichnissen stehenden Zahlen sind jeweils das Ergebnis einer Mittelbildung, und der Fehler der Aktinometrie beträgt 0,034 Größenklassen, entsprechend 1,077 oder 1 : 0,9281. Der mittlere Fehler der *Krüger*schen Farbenzahlen beträgt $0^c{,}4$, wo c die *Schmidt*sche Farbenstufe ist. Die Beziehung zwischen der Schmidtschen Zahl C und dem Farbenindex I war nicht leicht zu finden. Die *Krüger*schen Zahlen mußten zunächst für Farbenvertiefung vorläufig verbessert werden. Es wurde dann zur Auffindung des mathematischen Zusammenhanges zwischen C und I zuerst die eine, dann die andere Zahl als unabhängig veränderlich aufgefaßt, worauf die aus beiden Vergleichungen hervorgehende Correlation zu einer mittleren Formel ausgestaltet wurde, die dann endlich zu einer genaueren Bestimmung des Farbenvertiefungswertes zu dienen hatte. Die Schlußformel lautet:

$$C = 3^c{,}68 + 2^c{,}42 J - 0^c{,}226 J^2; \text{ oder}$$
$$J = 5^m{,}35 - 2^m{,}21 \sqrt{9{,}18 - 0{,}904\, C}$$

Hier ist m die Größenklasse. Der Verlauf der Zahlen zeigt, daß das zweite Glied der zweiten Formel negativ zu nehmen ist. Für $J=0$ wird $C=3{,}68$; d. h. für Sterne, die visuell ebenso hell sind wie photographisch, was eine Art Gleichgewicht zwischen den Spektralgebieten voraussetzt, hält sich für *Krüger*s Auge der Eindruck zwischen dem Hellgelb und Reingelb der Skala von *Schmidt*. Für $C=0$ wird $J=-1{,}35$; das ist also der Index für rein weiße Sterne. Die Sonne scheint zwischen diesen und den reingelben zu stehen. Die Formeln gelten genau für ein mittleres Helligkeitsgebiet, nämlich für die Sterngröße 6,00. Im übrigen muß, wie sich ergab, für jede Größenklasse um $0^c{,}20$ reduziert werden. Ein Stern von der Größenklasse 6,4 z. B., dem *Krüger* die Farbe $C=4{,}59$ gäbe, müßte wirklich mit $4{,}59 - 0{,}4 \,.\, 0{,}2 = 4{,}51$ in die Formel eingehen. Die drei Konstanten der Formel sind nur mit folgenden mittleren Fehlern behaftet: $\pm 0{,}13$; $\pm 0{,}17$; $\pm 0{,}074$.

Zu einem und demselben Werte von C gehört, wie sich weiter ergab, im Milchstraßengebiete ein größerer Index als nach der Formel zu erwarten, was bei der großen Sicherheit, womit der Index bekannt ist, weder auf das von *Pickering* entdeckte Ueberwiegen der weißen und blauen Sterne in der Milchstraße, noch auf die *Kapteyn* aufgefundene Tatsache zurückzuführen ist, daß Sterne desselben Spektraltypus in der Milchstraße aktinischer wirken als außerhalb deren. Die Erscheinung ist rein subjektiv in dem Sinne zu deuten, daß in der Milchstraße der Beobachter die Farben unterschätzt, so daß ihm ein Stern hier weißer vorkommt, als er ihm anderwärts erschiene. Der Fehler geht bis auf ein oder zwei Zehntel der Größenklasse im Index. Die Erscheinung erinnert an ähnliche Fehler beim Beobachten der veränderlichen Sterne.

Die Frage, ob und in welchem Umfange das Altertum Sternfarben beobachtet habe, wurde früher fast rein negativ beantwortet. In dem Haupt-

werke des *Ptolemaeus*, dem Almagest, sind die sechs Sterne *α Tauri*, *α Bootis*, *α Orionis*, *α Scorpii*, *β Geminorum*, *α Canis majoris* als rötlich bezeichnet. Während die fünf ersten auch heute noch als rot gelten, ist der letzte, Sirius, ein so ausgesprochener Vertreter des Typus der blauen oder weißen Sterne, daß man sich schon lange gefragt hat, wie *Ptolemaeus* zu seiner Angabe gekommen ist. In der Lehre von der Entwicklungsgeschichte der Sterne ist neuerdings die Auffassung von *Norman Lockyer* wieder zu Ehren gekommen, wonach ein Stern das rote Stadium zweimal durchläuft, zuerst beim Heißerwerden, also vor dem Erreichen des ersten Spektraltypus, dann in bekannter Weise auch nachher. Da jedoch nicht wohl anznnehmen ist, daß sich der erste Uebergang in der kurzen Zeit von noch nicht zweitausend Jahren vollzogen habe, erklärte man den Text des *Ptolemaeus* für verderbt und verdächtigte ebenso die nämliche Angabe bei *Seneca*. Noch im Jahre 1917 hat sich *Holetschek* in Wien dieser von *Schiaparelli* und *Schjellerup* aufgestellten Behauptung angeschlossen. Der Vortragende hat seit Jahren betont, daß die starken roten Blitze, die Sirius beim Funkeln zu schleudern pflegt, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch über dem Mittelmeere, wo nach seiner Beobachtung die Sterne manchmal sehr stark funkeln, recht wohl die Auffassung der Alten bewirkt haben können. Dem tritt nun *Fr. Boll* zu Heidelberg in mehreren Veröffentlichungen bei, indem er gleichzeitig als philologischer Fachmann betont, daß von einer Entstellung des Textes bei *Ptolemaeus* und *Seneca* nicht geredet werden könne. Außerdem hat er in einer anderen Schrift des *Ptolemaeus*, der Tetrabiblos, sowie bei sonstigen Autoren noch für eine große Anzahl von Sternen Farbenschätzungen gefunden, die sich in merkwürdiger Weise unter andern Angaben verstecken. Wenn nämlich ein Fixstern rot erscheint, wird er mit dem Mars verglichen; ja noch mehr, es wird ihm in astrologisch-alchymistischem Sinne die Mischung und damit die Wirkungsweise des Mars zugeschrieben. Weiße Sterne werden mit Venus, gelbe mit Jupiter usw. verglichen, ja, flächenhaften Objekten, wie Nebelflecken und für das freie Auge unauflösbaren Sternhaufen wird die Natur der Sonne oder des Mondes zugeschrieben. Es ist *Boll* geglückt, durch Vergleichung mit den Farbenangaben von *Osthoff* in Köln, sowie, was besonders wertvoll erscheint, mit den ohne Fernrohr auf hoher See gemachten Farbenschätzungen des deutschen Kapitäns *Möller*, festzustellen, daß die Angaben der Alten hier gar nicht einmal so roh sind, wie man denken möchte; namentlich, wo sie für denselben Fixstern zwei Planeten, etwa den Mars und den Jupiter, zur Vergleichung heranziehen, sagen ihre in Zahlen umgerechneten Angaben Ähnliches aus, wie die modernen. Das Verfahren geht, wie so manches, auf die Babylonier zurück und ist von den Griechen nur übernommen worden.

Das subjektive Element in der Farbenbeobachtung tritt besonders stark bei Meteoren hervor, wo die Plötzlichkeit und kurze Dauer der Erscheinung schon die übrigen Wahrnehmungen, welche die Bahn, die Helligkeit und die Schweifbildung betreffen, sehr zu beeinflussen pflegt. *A. Wegener* hat als häufig festgestellt, daß ein größeres Meteor zuerst als mehr oder weniger farblose Sternschnuppe erscheint, dann beim Eindringen in die Wasser-

stoff-Sphäre unter merklichen Anschwellen der Lichtfülle grün, weiter in der Stickstoff-Sphäre unter abermaligem Aufleuchten rot wird, um zuletzt am Hemmungspunkte zu erlöschen. In dem schwachen ersten Stadium leuchtet nur das Objekt selber, in den späteren ist es die mitgerissene Lufthülle, die ihr Spektrum zur Geltung bringt. In dem großen Verzeichnisse von *Heis* konnte der Vortragende mehrere ähnliche Fälle feststellen. Er erinnerte ferner an die Zahlen, die er im Jahre 1886 im Warendorfer Gymnasial-Programm gegeben hat. Hiernach kommt die blaue Farbe z. B. bei *Julius Schmidt* als Meteorfarbe überhaupt nicht vor; bei *Heis* ist sie in 29 % aller Fälle von einfarbigen Meteoren beobachtet worden, wobei noch auffällt, daß fast der dritte Teil dieser blauen Meteore als schnell bezeichnet ist, während Geschwindigkeitsangaben bei *Heis* im Ganzen nicht gerade häufig sind. Die mittleren Bahnlängen der blauen Meteore sind dagegen bei *Heis* geringer als die für jede andere Farbe zu errechnenden; der Prozentsatz der geschweiften Meteore ist bei den blauen gleichfalls am geringsten, und an Helligkeit übertreffen sie nur die gelben ein wenig, während sie erheblich lichtschwächer als die grünen und selbst als die roten sind. Aus all diesem folgt, daß wir es bei den von *Heis* als blau angegebenen Meteoren weniger mit einer geringeren wahren Bahnlänge, als mit einem großen Abstande von uns zu tun haben. Die große Geschwindigkeit hat dann eine objektive Ursache, nämlich die noch unaufgebrauchte große kosmische Geschwindigkeit in der großen Höhe, und eine subjektive, nämlich die irrtümliche Annahme, daß zu einer durchlaufenen kurzen Strecke eine kurze Zeit gehören werde. Derselbe Irrtum läßt z. B. auch die Bewegnng des Sekundenzeigers auf der Taschenuhr zu schnell, auf der Pendeluhr zu langsam erscheinen.

Sitzung vom 27. Februar 1919.

Geheimrat Dr. Kaßner sprach über Zusammensetzung und Nährwert von Nahrungsmitteln und zeigte, daß es nicht bloß auf den Betrag an den wesentlichen Bestandteilen wie Eiweiß, Fett, Kohlehydrate und Mineralstoffe ankomme, sondern auch auf die Menge und die Beschaffenheit der Zellfaser. Letztere vermag wie z. B. in den Kleber- oder Kleieschichten der Getreidekörner die Verdaulichkeit der vegetabilischen Nahrungsmittel erheblich zu beeinträchtigen. Auch gewisse Imponderabilien, wie Geschmacksstoffe und die sogenannten Vitamine sind als wichtige Faktoren für die Ausnützung und Bekömmlichkeit der Nahrungsmittel mehr und mehr erkannt.

Dann sprach Ingenieur Schulz über elektrische Edelgaslampen.

Sitzung vom 27. März.

Herr Geheimrat Kaßner behandelte auf Grund einer Arbeit von Ivar Bank über Lipämie den Fettgehalt des Blutes, sowie den an Cholesterin. Cholesterin-Estern und Phosphatiden. Entsprechende Zahlen aus der Untersuchung von menschlichem und tierischem Blut werden mitgeteilt. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in welcher auch die Frage des Abbaues von Körpersubstanz zu Fett (fettige Degeneration), ferner auch die der Entstehung von tierischem Fett aus Kohlehydraten zur Sprache kam. Gewisse

durch Fettmangel oder ungenügende Fettbildung beim Menschen hervorgerufene Krankheiten wurden dabei erwähnt.

Am 6. Juni machte die Sektion ihren Frühjahrsausflug nach Wollbeck.

Sitzung vom 23. Oktober 1919.

Geheimrat Prof. Kaßner macht der Sektion Mitteilung von einem Besuch einer Salpetersäure-Fabrik der Zeche Lothringen bei Herne. Die Fabrik verarbeitet Ammoniak auf Salpetersäure. Unter Einwirkung eines Platinkontaktes erfolgt bei 800° die Vereinigung von Ammoniak u. Sauerstoff nach der Gleichung:

$$2\,NH_3 + 5\,O = 3\,H_2O + 2\,NO.$$

Die Vereinigung geschieht in einem eisernen Turm, der im Innern eine Kontaktröhre enthält. Am oberen Ende der Kontaktröhre befindet sich der Platinkontakt. Die Gase streichen im Turm in die Höhe, treten von oben durch den Platinkontakt in die innere Röhre. Die Temperatur des Platinkontaktes erhält sich selbst auf 800°. Die Stickoxyd enthaltenden Gase werden mit Luft gemischt in Koks-Berieselungstürme geleitet. Die Umsetzung erfolgt dort nach den Gleichungen: $NO + O = NO_2$

$$2\,NO_2 + H_2O = HNO_2 + HNO_3$$

$$3\,HNO_2 = HNO_3 + H_2O + 2\,NO.$$

Das Wasser wird vermittels Pumpen nach dem Princip des Gegenstroms hintereinander durch die einzelnen Berieselungstürme geschickt. Die Centrifugalpumpen (sog. Mammutpumpen) werden aus sehr zähem und harten Kruppschen Nickelchromstahl gefertigt.

Das Ammoniakgas wird aus dem Ammoniakwasser der Kokereien durch gelöschten Kalk in Freiheit gesetzt.

Herr Dr. Nettesheim ergänzte die Mitteilungen des Vorredners insbesondere durch Darlegung der Verwendung von Ammonnitrat in der Sprengstofftechnik.

Sitzung vom 20. November.

Herr Geheimrat Kaßner hielt einen Vortrag über das System Calciumplumbat-Ferricyankali. Um Calciumplumbat zu erhalten wird Calciumcarbonat mit Bleioxyd und Luft geglüht: $2\,CaCO_3 + PbO + \text{Luft}\ (4\,N + O)$
$= 2\,CO_2 + Ca_2PbO_4.$

Mit Soda erhält man aus dem Calciumplumbat einen braunen Niederschlag von Calciumcarbonat und Bleisuperoxyd, Natronlauge geht in Lösung und kann als Nebenprodukt aus der Lösung gewonnen werden

$$Ca_2PbO_4 + 2\,Na_2CO_3 + 2\,H_2O = [2\,CaCO_3 + PbO_2] + 4\,NaOH.$$

Der braune Niederschlag wird mit Ferrocyankali gemischt und Kohlensäure eingeleitet, dadurch geht Ferricyankali und Kaliumkarbonat in Lösung, ein gelblicher Schlamm von Bleioxyd und Calciumcarbonat fällt aus. Beim Eindampfen der Lösung kristallisiert zuerst Ferricyankali aus, erst später Kaliumcarbonat. $2\,CaCO_3 + PbO_2 + 2\,FeCy_6K_4 + CO_2 = 2\,K_3FeCy_6 + K_2CO_3 + (PbO\,.\,2\,CaCO_3)$. Der gelbliche Schlamm wird getrocknet mit Luft geglüht und man erhält wieder Calciumplumbat, mit Hilfe dessen man von neuem

Ferricyankali herstellt. Geheimrat Kaßner zeigte ein Präparat von Ca_2PbO_4, das sehr häufig zur Gewinnung von Ferricyankali benutzt war.

Ferricyankali repräsentiert nun Sauerstoff. Wenn man Ferricyankali mit Kalilauge mischt, wird Sauerstoff für Oxidationszwecke verfügbar. $2 K_3 Fe Cy_6 + 2 KOH = 2 K_4 Fe Cy_6 + O + H_2O$. Mit dieser Lösung kann man auf verschiedenen Gebieten Oxydationsvorgänge einleiten. Ebenso kann man die Lösung an Bleichzwecken benutzen. Geheimrat Kaßner zeigte ein Stück Leinweind vor, das er auf diese Weise gebleicht hatte. Ferner setzte er die alkalische Lösung des Ferricyanids zu Wasserstoffsuperoxyd und wies den frei werdenden Sauerstoff nach.

$$2 FeCy_6K_3 + 2 KOH + H_2O_2 = 2 K_4FeCy_6 + O_2 + 2 H_2O.$$

Das Ferrocyankali wird nach obiger Methode wieder in Ferricyankali zurückverwandelt.

Herr Ingenieur *Schulz* berichtete über ein in der elektrotechnischen Zeitschrift veröffentlichtes Meßverfahren, mit dessen Hilfe beliebig starke Gleichströme auf weite Entfernungen mit dünnen Meßleitungen gemessen werden können. Die Messung geschieht unter Benutzung von Wechselstrom mittels stromwandlerähnlichen Apparaten.

Herr *Schulz*, Assistent am Astronomischen Institut, erläuterte die Einrichtung der Lautverstärker bei der drahtlosen Telegraphie.

Sitzung vom 19. Dezember 1919.

Prof. Dr. *Poelmann* hielt einen Vortrag über die natürlichen geologischen Bedingungen der Heilquellenbezirke des westf. lippischen Berglandes. Zunächst gab er eine kurze stratigraphische Übersicht über die in Betracht kommendeu Formationen. Alsdann wurden die Bedingungen der Quellen untersucht an Hand der von Beyschlag aufgestellten drei Punkte:

1) Vorhandensein reichlicher Zerklüftung und Zertrümmerung der Erdrinde, so daß den Tageswassern Zutritt zu dem lösungsfähigen Gestein geboten wird.
2) Vorhandensein lösungsfähigen Gesteins.
3) Vermischen der entstandenen Lösungen mit den gasförmigen vulkanischen Produkten bes. der Kohlensäure.

Bei Erörterung von Punkt 1 wurde festgestellt, daß entlang bestimmter Linien, der geologischen Axen, eine weitgehende Zerklüftung der Erdrinde stattgefunden hat. Die Geologischen Axen erweisen sich gleichzeitig als Quellienien. Die lösungsfähigen Salze werden dem Zechstein zugeschrieben, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß in vielen Gegenden Deutschlands Muschel-Kalk, Keuper und Buntsandstein Salzlager enthalten. Auch Bedingung 3 ist in dem beschriebenen Gebiete gegeben. Eine rege vulkanische Tätigkeit entfällt in die Miocänzeit, in der die vielen Basaltdurchbrüche des niederhessischen Gebietes entstanden. Als dem Bereich der Osningachse angehörend wird der Basaltgang des Hüssenberges bei Eissen erkannt. Im Bereich der Driburg Berlebecker-Achse befindet sich der Basaltgang von Sandebeck. Daß die Kohlensäure mehr in der Peripherie des vulkanischen

Gebiets als in diesem selbst auftritt, ist nicht zu verwundern, da beim Durchbruch des Magmas bis zur Erdoberfläche schnelle Entgasung eintritt. In der Peripherie bleibt das Magma in der Tiefe stecken. Die Kohlensäure erhält sich längere Zeit und erfüllt die umgebenden Gesteine bes. von den Klüften her.

Im Bereich der Driburger Achse liegen die Quellen von Driburg, im Bereich der Osningachse die Quellen von Herste, Hermannsborn, Vinsebeck, Belle und Meinberg. Auf der gabelförmigen Pyrmonter Achse: Pyrmont, Calldorf, Vlotho, Oeynhausen Salzuflen. Der Fortsetzung der Driburger Achse unter die westfälische Kreidetafel gehören womöglich die Quellen von Lippspringe, Halle und Rothenfelde an.

Darauf berichtete Geheimrat *Kaßner* über Vorgänge bei der Vergärung des Zuckers zu Alkohol, nach einer neueren Theorie soll als erstes Zwischenprodukt Methylglyoxal entstehen, etwa nach der Gleichung:

$$C_6H_{12}O_6 = 2\,H_2O + 2\,CH_3COC{\lt}^{H}_{O} \quad \left(\text{oder}\ CH_2COHC{\lt}^{H}_{O}\right)$$

Dieses Methylglyoxal oder Brenzhaubensäurealdehyd setzt sich mit Wasser zu Glycerin und Brenztraubensäure um.

$$CH_2 = COHC{\lt}^{H}_{O} + HOH + H_2 = CH_2OHCHOHCH_2OH \ (\text{Glycerin})$$

$$CH_2COHC{\lt}^{H}_{O} + O = CH_3COCOOH \ (\text{Brenztraubensäure})$$

Die Brenztraubensäure wird durch ein Enzym, die Carboxylase in CO_2 und Aldehyd zerlegt.

$$CH_3COCOOH = CO_2 + CH_3C{\lt}^{H}_{O}$$

Hier tritt also die bei der Gärung entstehende Kohlensäure auf. Der Aldehyd wird zu Alkohol reduziert, der frei werdende Sauerstoff führt wieder Glyoxal in Brenztraubensäure über.

$$CH_3C{\lt}^{H}_{O} + H_2 = CH_3CH_2OH$$

$$CH_3COCOOH + O = CH_3COCOOH$$

Der Beweis für diese Theorie ist gelungen durch Abfangen des Aldehyds in der Maische mittels Natriumsulfits:

$$CH_3C{\lt}^{H}_{O} + \frac{Na}{Na|}SO_3 + H\,|\overline{OH}| = NaOH + CH_3C\begin{matrix} / SO_3Na \\ -H \\ \backslash OH \end{matrix}$$

Die Natronlauge wird durch die Kohlensäure gebunden. Unter dieser besonderen Art der Vergärung wird viel Glycerin gewonnen.

Prof. *Breitfeld* demonstriert eine mit Quecksilber gefüllte evakuierte Röhre, die beim Schütteln infolge auftretender Reibungselektrizität lebhaft leuchtet. Oberingenieur *Förster* macht Mitteilung über den Callenbergschen Apparat zur Fesstellung verschiedener Gase in der Luft. Zum Schluß gab Geheimrat *Püning* noch eine populäre Darstellung der Theorie der Fehlerausgleichung mit Hilfe der kleinsten Quadrate.

Sitzung vom 21. Februar 1920.

Geheimrat Prof. *Kaßner* gedachte zu Beginn der Sitzung des verstorbenen Mitgliedes Bernhard Theissing, des langjährigen, verdienstvollen Kassenwartes der Sektion, dem er einen warmen Nachruf widmete. Bei der Gelegenheit erwähnte er auch die Verdienste seines früher verstorbenen Bruders, des ehemaligen Stadtrats Theissing, insbesondere seine Idee der künstlichen Zuführung von Flußwasser zum Wasserversorgungsgebiet der Stadt auf der Geist, um das fehlende Grundwasser zu ergänzen, eine Idee, die wir heute nicht nur auf der „hohen Ward“ verwirklicht sehen, sondern die in sehr vielen Städten, so in Frankfurt a. M., verschiedenen Städten des Ruhrgebietes, Anklang und Nachahmung gefunden hat, eine Idee, um derentwillen dieser verdiente Sohn Münsters in seiner eigenen Vaterstadt mancherlei Anfeindung ausgesetzt war. Im Anschluß daran machte Oberingenieur Förster interessante Mitteilungen über die Verstopfung der oberen Sandschichten durch die Trübe des versinkenden Wassers, während sich gezeigt hat, daß eine schützende Humusdecke eine Verstopfung verhindert.

Prof. *Poelmann* berichtete über eine Arbeit der Forscher Curtius und Franzen in Heidelberg über den α-β-Hexylenaldehyd, der allgemein in den assimilierenden Blättern der Pflanzen verbreitet ist und dem die Forscher eine wichtige Rolle als Zwischenprodukt bei der Bildung anderer zum Leben der Pflanzen notwendiger Körper zuschreiben. Von besonderem Interesse ist die von den Verfassern aufgestellte Hypothese, wonach der α-β-Hexylenaldehyd bei der Bildung der Fette aus Kohlehydraten eine Rolle spielt.

Herr Ingenieur *Schulz* berichtet über eine Abhandlung von Dr. Joh. Haedicke „über die Größe des Fallwinkels“, welche eine lebhafte Diskussion über das Rätsel der Schwerkraft zur Folge hatte.

Geheimrat Prof. *Kaßner* macht der Sektion einige kleine Mitteilungen über Dur-Aluminium, einer Legierung von Kupfer und Aluminium ($CuAl_2$); wenn die Legierung auf 520° C erhitzt und dann in siedendem Wasser abgeschreckt wird, wird sie so hart wie Stahl; um Gegenstände aus Dur-Aluminium in der Praxis zu härten, werden dieselben 5 Tage lang auf 100° C erwärmt. Alsdann machte Geheimrat Kaßner noch Mitteilungen über Materialien zur Herstellung von Pyrometerschutzrohren. Vernickelte Stahlrohre werden von schmelzendem Cyankali nicht angegriffen. In Bädern von schmelzendem Messing oder Bronce verwendet man Röhren von Eisenchrom. Weiter sind beliebte Materialien Sillimanit, das sich auch in der Grundmasse des Porzellans findet (Al_2O_3, SiO_2), Magnesium-Aluminat = Spinell, gesinterte Magnesia, Carborund; letzterer ist bes. geeignet, weil er die Wärme achtmal besser leitet als Chamotte und drei bis viermal besser als Al_2O_3. Aus Beryllium ($6\,SiO_2 \cdot 3\,BeO \cdot Al_2O_3$) gewinnt man BeO, das säurebeständiger ist als MgO.

Sitzung vom 23. April 1920.

Herr Dr. *Nettesheim* sprach über Gewebe-Ersatzstoffe. Im ersten Teil des Vortrages wurden die pflanzlichen Fasern besprochen und zwar direkt verspinnbare wie Baumwolle. Als Streckungsmittel kommen in Betracht Haare

von Pappel, Wollweide, Distel, Wollgras, Epilobium und Alpengras. Fasern, die erst von Nebenstoffen befreit werden müssen, liefern Flachs, Hanf, Jute und auch Brennessel. Fasern von Hopfen, Ginster, Steinkleearten, Binsen etc. haben sich nur teilweise bewährt. Dann besprach Vortragender die Verarbeitung des Holzes. Von tierischen Fasern kommen Wolle und Seide in Betracht. Zum Schluß wurden die verschiedenen Arten der Kunstseidegewinnung gewürdigt.

Cand. phil. *Becker* sprach über drahtlose Telegraphie. Der Inhalt des Vortrages betrifft zunächst Herzsche Versuche, weiterhin 1) Erste Anordnung für drahtlose Telegraphie von Marconi, Reichweite einige km. 2) Zur Erzielung größerer Reichweite wird die Energie der Funkenentladung durch Einschalten eines Kondensators verstärkt 3) Um Energieverlust zu vermeiden und die Abstimmungsschärfe zu erhöhen, ist es außerordentlich wichtig mit ungedämpften Wellen zu arbeiten. Ein großer Fortschritt zur Erreichung dieses Zieles ist das System der tönenden Löschfunken, das mit schwach gedämpften Wellen arbeitet. Die Schwingungen werden durch sog. Stoßerregung erzeugt, gleichzeitig ist die Frequenz der Wellen so beschaffen, daß ein musikalischer Ton entsteht. 4) System zur Erzeugung vollkommen ungedämpfter Wellen a) Lichtbogensender b) Hochfrequenzwechselstrommaschine c) Kathodensender.

Am 21. Mai fand der Frühjahrsausflug der Sektion nach Albersloh statt. Unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Pfarrers Spee fand eine Besichtigung der dortigen Kirche statt, deren ältester romanischer Teil etwa aus dem Jahre 1000 stammt, während der gotische Hauptbau um 1260 in sehr geschickter Weise angegliedert wurde. Die sehr bemerkenswerte Paramentensammlung mit künstlerisch schönen Exemplaren verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Sitzung vom 20. Oktober 1920.

Geheimrat Prof. Dr. *Kaßner* behandelte das Stickstoffproblem. Kurz wurden zuerst die bekannten Verfahren von Haber-Bosch, Birkeland und Eyde sowie von Frank und Caro gestreift. Dann ging Redner eingehend auf das neueste Verfahren ein, insbesondere auf die fabrikmäßige Durchführung der Bindung von atmosphärischen Stickstoff über Cyanid von Ingenieur Thorssel in Gotenburg (Zeitschrift für angew. Chemie 1920). Es läßt sich eine Bindung des Stickstoffs nach den Gleichungen: $BaCO_3 + 4\,C + 2\,N = Ba(CN)_2 + 3\,CO$ und $Na_2CO_3 + 4\,C + 2\,N = 2\,NaCN + 3\,CO$ erzielen, wobei in unserem Falle die Reaktion praktisch bis zur Bildung einer Verbindung $BaO\,.\,Ba(CN)_2$ verläuft. Abgesehen von der Temperatur, die ca 960—1060° C bei Anwendung von Baryt und ca 860—900° C bei der von Natron beträgt, und abgesehen vom Druck, hängt die Ausbeute davon ab, daß ein beträchtlicher Überschuß von reinem Stickstoff benützt wird. Dieser Stickstoff wird in der Fabrik der Stickstoffindustrie A.-G. zu Gotenburg durch abwechselnde Oxydation und Reduktion von mit Natron (Soda) aktiviertem Eisenschwamm hergestellt. Reduktion tritt mit Kohlenoxyd ein, wenn das Verhältnis $\frac{CO}{CO + CO_2}$ bei 627° C größer ist als

0,57, Oxydation dagegen, wenn das Verhältnis kleiner ist. Die Zerlegung des gebildeten. Cyanids, also die Ammoniakgewinnung, erfolgt im wesentlichen nach folgender Gleichung: $BaO . Ba(CN)_2 + 5 H_2O = 2 NH_3 + (HCOO)_2Ba + Ba(OH)_2$ bezw. $2 NaCN + 4 H_2O = 2 NH_3 + 2 HCOONa$ oder im Gesamtresultat, wenn man die Zersetzung des Formiats in Na_2CO_3 bezw. $BaCO_3$ und CO und H_2 berücksichtigt: $BaO . Ba(CN)_2 + 5 H_2O = 2 NH_3 + BaCO_3 + Ba(OH)_2 + CO + H_2$ bezw. $2 NaCN + 4 H_2O = 2 NH_3 + Na_2CO_3 + CO + H_2$. Diese Spaltung erfolgt bei einer Temperatur unter 600° C, damit das NH_3 nicht zersetzt wird, zweckmäßig unter Anwendung von Druck. Es liegt also die Cyanidbildung einige hundert Grad höher als seine Zersetzung.

Sitzung vom 29. November 1920.

Geheimrat Dr. Kaßner berichtete über die elektromotorische Wirksamkeit von Kohlenoxyd, welches nach K. A. Hoffmann zur Darstellung eines Brennstoffelementes zur Gewinnung von Elektricität aus Kohle bezw. kohlenoxydhaltigen Gasen gedacht ist. Während der sehr angeregten Diskussion kam man auch auf den Energiegehalt radioaktiver Elemente sowie den atomistischen Aufbau der Elemente überhaupt zu sprechen. Herr Oberingenieur Förster machte Mitteilung über das Bestreben, die Energie der Kohle besser auszunutzen. In Hannover fand kürzlich eine Tagung von Heizfachleuten statt, auf der beschlossen wurde, an möglichst vielen Orten Heizämter u. Heizberatungstellen zu bilden. Außer den bisher schon üblichen Methoden ist man darauf gekommen, principiell andere Wege zu beschreiten. Setzt man die Kohlenenergie in mechanische Energie um, so lassen sich im allgemeinen nur 10% der Energie in solche umsetzen, die übrigen 90 gehen verloren. Nun könnte man einerseits einen Teil dieser 90% als „Abwärme“ für Heizungszwecke noch nutzbar machen. Besser würde in Zukunft das umgekehrte Verfahren angewandt. Es müßte der Weg beschritten werden, überall, wo Wärme als solche verbraucht wird, eine Maschine vorzuschalten z. B. bei Dampfheizungsanlagen. Ohne merkliche Beeinträchtigung würden diese einen Verlust von 10% Energie ertragen können. Man würde es also jetzt sozusagen mit einer „Abenergie“ zu tun haben. Geheimrat Dr. Püning machte darauf aufmerksam, daß man in Toskana die Hitze von Fumarolen zur Erzeugung mechanischer Energie ausbeute.

Sitzung vom 22. Dezember 1920.

Prof. Dr. Poelmann hielt einen Vortrag über die Entstehung der Porzellanerde. Er gab zunächst einen historischen Überblick über die Entwickelung der Ansichten über dieses Problem. Die eine Richtung, welche die Ursache der Kaolinisierung ausschließlich in vulkanischen Gasexhalationen sucht, in sogenannten pneumatolytischen Prozessen, gipfelt in einer Arbeit Röslers vom Jahre 1902. Diese Abhandlung rief eine Reihe von Arbeiten insbesondere von Stremme, Barnitzke, Selle, Wüst u. a. über die wichtigsten deutschen und böhmischen Kaolinlagerstätten hervor. Die Autoren kommen übereinstimmend zu dem Resultat, daß der Vorgang der Kaolinisierung ein

besonders gearteter Verwitterungs-Prozeß sei. Nachdem Redner den heutigen Stand des Verwitterungs-Problems auseinandergesetzt, kommt er zu dem Schluß, daß der Kaolinisierugsprozeß kein einheitlicher ist, daß tatsächlich eine Reihe von Vorkommen insbesondere solche, welche mit Zinnerzen, Graphitlagern u. s. w. verknüpft sind, pneumatolytischen Prozessen ihre Entstehung verdanken, daß dagegen die meisten deutschen und böhmischen Lager durch eine bes. geartete Verwitterung, die Rohhumus- oder Solverwitterung entstanden sind. Dieser Verwitterungsprozeß spielte sich im Frühtertiär ab, als große Teile Deutschlands bei reichlichen Niederschlagsmengen und hoher Temperatur von großen Waldmooren bedeckt war, die das Material für ausgedehnte Braunkohlenlager lieferten. In der Tat finden wir eine große Anzahl von Kaolinlagerstätten der „präoligocänen Landoberfläche" mit Braunkohlenlagern verknüpft. Ferner ist noch hervorzuheben, daß in der Zone des bergfrischen Gesteins durch kohlensäurehaltige Gewässer ebenfalls eine Kaolinisierung stattfinden kann.

Im Anschluß an den Vortrag wurde lebhaft über die Säuerung der Böden durch sogenannte „Humussäuren" diskutiert. Geheimrat Kaßner konnte über Säuerung Mitteilung machen, die durch übermäßige Düngung mit Chlorkali und Ammonsulfat hervorgerufen wird.

Jahresbericht für 1920/21.

Westfälischer Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht zu Münster i. W.

(Westfälischer Zoologischer Garten.)

Wie seine Vorgänger brachte auch das verflossene Geschäftsjahr erhöhte Einnahmen und leider auch in größerem Maße erhöhte Ausgaben. Die Einnahme an Tageskarten betrug nach Abzug der Unkosten für Musik, Lustbarkeitssteuer usw. 124 584,85 Mk. gegen 81 158,11 im Vorjahre, also 43 426,74 Mk. mehr; für Dauerkarten wurden eingenommen 30 571,50 Mk. gegen 17 992 Mk. im Vorjahre, also 12 579,50 Mk. mehr.

Den Garten besuchten 130 250 zahlende Personen gegen 131 441 im Vorjahre, also 1191 Personen weniger; die Zahl der Konzertbesucher betrug 43 725, im Vorjahre 23 080, also 20 645 mehr.

Sämtliche Ausgabeposten zeigen gegen das Vorjahr eine sehr bedeutende Steigerung, so daß wir von unserem Hypothekenguthaben weitere 40 000 Mk. aufnehmen und in dieses neue Geschäftsjahr einen Fehlbetrag von 16 967,67 Mk. hinübernehmen mußten.

Größere Ausgaben wurden verursacht durch Erneuerung des Daches des Lindenhofsaales und durch Instandsetzung der Wirtschaftsräume daselbst, ferner durch Ausbesserungen und Anstrich der Gitter um die Teiche, sowie Bedachung eines Käfigs für junge Löwen.

Während des Jahres fanden 75 Konzerte statt, die stets sehr gut besucht waren.

Der Tierbestand erfuhr einigen Zuwachs durch Erwerbung von 1 Lama, 1 Vikuna, 2 Bisons, 2 Mähnenschafen, 1 Hirschkänguruh, 4 Maskenschweinen usw. Gezüchtet wurden 2 Löwen, 2 Wölfe, 1 Mähnenschaf, 5 Maskenschweine und 7 Rostenten.

Der Verlust war unbedeutend; er betrug $4^{3}/_{4}$ % des Inventurwertes.

An Zuwendungen erhielten wir von dem Barmer Bankverein, der Diskontogesellschaft, der Dresdner Bank, der Münsterischen Bank, dem Westfälischen Bankverein, der Westfälischen Zentralgenossenschaft je 100 Mk., von Herrn Carl Illigens 200 Mk. und, was ganz erfreulich zu vermerken ist, von der Klasse Va des evangelischen Lyzeums 21 Mk.; außerdem gewährte uns die Stadt Münster wiederum einen Zuschuß von 5000 Mk. Letzterer wurde durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung für das kommende Jahr in hochherziger Weise auf 20000 Mk. erhöht. Wir erfüllen an dieser Stelle die angenehme Pflicht allen Gabenspendern und namentlich den städtischen Behörden unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Um den erhöhten Ansprüchen an unsere Geldmittel gerecht zu werden, setzten wir die Eintrittspreise vom 1. November ab auf 1,50 Mk. und vom 1. April ds. Js. auf 2,00 Mk. fest. Außerdem beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 11. Januar die Mitgliederbeiträge auf 10,00 Mk. zu erhöhen. Dementsprechend wurden für Familienkarten (giltig für Frau und Kinder) 15 Mk., für Zusatz-, Besuchs- und Semesterkarten 5 Mk. erhoben.

Auf diese Weise hoffen wir im kommenden Jahre unsere Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen und die Schwierigkeiten der jetzigen Zeit überdauern zu können.

Einnahmen:

	1919/20		1920/21		Voranschlag 1921/22	
Vortrag	661,83	Mk.	—	Mk.	—	Mk.
Tageskarten	97 402,55	„	165 228,35	„	240 000,—	„
Dauerkarten	17 992,—	„	30 571,50	„	40 000,—	„
Zuschüsse	25 000,—	„	5 000,—	„	20 000,—	„
Geschenke	710,—	„	821,—	„	600,—	„
Pacht und Miete . .	18 179,—	„	31 594,—	„	35 000,—	„
Tiere	432,—	„	12 754,50	„	30 000,—	„
Verlag	2 062,60	„	3 929,09	„	4 000,—	„
Verschiedenes . . .	7 026,05	„	796,45	„	400,—	„
Darlehn	139 000,—	„	40 000,—	„	—	„
Rücklage	4 000,—	„	—	„	—	„
Fehlbetrag	8 050,19	„	16 967,67	„	170 000,—	„
	320 516,22	Mk.	307 662,56	Mk.	540 000,—	Mk.

Ausgaben:

	1919/20		1920/21		Voranschlag 1921/22	
Vorschuß	—	Mk.	8 050,19	Mk.	16 967,67	Mk.
Gehälter und Löhne	21 939,58	„	45 541,64	„	60 000,—	„
Wasser	635,86	„	1 880,34	„	2 000,—	„
Heizung und Licht	14 759,—	„	25 209,15	„	25 000,—	„
Drucksachen u. Ankündig.	1 184,82	„	3 434,95	„	4 000,—	„
Neuanlagen	—	„	6 211,60	„	150 000,—	„
Unterhaltung	19 993,82	„	39 151,01	„	40 000,—	„
Mobilar und Geräte	1 570,—	„	4 862,—	„	—	„
Tiere	524,—	„	1 572,40	„	50 000,—	„
Steuern, Versich. usw.	8 243,88	„	12 180,95	„	14 200,—	„
Zinsen und Abtragung	27 483,19	„	34 545,14	„	35 000,—	„
Futter	48 926,05	„	79 357,85	„	80 000,—	„
Konzerte	16 244,44	„	40 643,50	„	60 000,—	„
Verlag	1 095,—	„	1 914,40	„	2 000,—	„
Pacht	529,—	„	398,—	„	660,—	„
Verschiedenes	157 387,08	„	2 709,44	„	172,33	„
	320 516,22	Mk.	307 662,56	Mk.	540 000,—	Mk.

Im Kassenverkehr betrug

die Einnahme	522 115,68 Mk.
die Ausgabe	520 114,19 „
mithin Kassenbestand	2 001,49 Mk.
Guthaben am 31. 3. 1921	13 340,84 Mk.
	15 342,33 Mk.
Kreditorenkonto	32 310,— Mk.
mithin Vorschuß	16 967,67 Mk.

49. Jahresbericht der Zoologischen Sektion für 1920/21.

Vom Direktor der Sektion Dr. Hermann Reichling.

Vorstandsmitglieder:

1. In Münster ansässige:

Reichling, Dr. H., Direktor des Westf. Prov.-Museums für Naturkunde, Sektions-Direktor.
Schmidt, Dr. R., Universitätsprofessor, Sektions-Sekretär.
Borggreve, H., Apotheker, Sektions-Bibliothekar.
Koch, R., Rentner, Sektions-Rendant.
Koenen, O., Magistrats-Assessor.
Schlautmann, Dr. J., Medizinalrat, Kreisarzt.
Stempell, Dr. W., o. ö. Professor der Zoologie.

2. Auswärtige Beiräte:

Adolph, Dr. E., Professor in Elberfeld.
Hornschuh, Professor in Dortmund.
Kolbe, H. J., Professor, Kustos am Staatl. Zool. Museum in Berlin.
Meyer, F., Direktor des Realgymnasiums in Oberhausen.
Schuster, F., Regierungs- und Geheimer Forstrat in Bromberg.
Thienemann, Dr. A., Direktor der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön und o. ö. Professor an der Universität Kiel.

Rechnungsablage

der Kasse der Zoologischen Sektion für das Jahr 1920/21.

Einnahmen:

Bestand aus dem Vorjahre	325,21 Mk.
Beiträge der Mitglieder	
a) hiesige	700,00 „
b) auswärtige	631,00 „
Erlös aus Druckschriften	165,00 „
Zusammen	1821,21 Mk.

Ausgaben:

Drucksachen (Regensberg)	226,00 Mk.
An Porto, Bestellgeld usw.	124,55 „
Zusammen	350,55 Mk.

Summe der Einnahmen	1821,21 Mk.
Summe der Ausgaben	350,55 „
Bleibt Bestand:	1470,66 Mk.

Münster i. W., den 31. März 1921.

Rudolf Koch.

Bericht über das Vereinsjahr 1920/21.

Trotz aller Ungunst der Zeit entwickelte sich im abgelaufenen Geschäftsjahre eine rege Vereinstätigkeit, wie die von der Sektion abgehaltenen Veranstaltungen und außerdem die zahlreichen Zuschriften auswärtiger Mitglieder bewiesen. Im Laufe des Geschäftsjahres fanden 8 wissenschaftliche Sitzungen statt, in denen 10 größere Vorträge, z. T. auch von auswärtigen Mitgliedern, gehalten wurden. Den Herren Referenten sei auch an dieser Stelle für ihre Bereitwilligkeit verbindlichst gedankt. An den Sektionsabenden wurden außerdem viele kleinere Mitteilungen geboten, deren interessante Einzelheiten im vorliegenden Jahresberichte wegen Platzmangels leider übergangen werden mußten. Die Sektion tagte wie früher gemeinschaftlich mit der Botanischen am letzten Freitag des Monats im Sitzungssaale des Prov. Museums (Zool. Garten). Am 19. August d. J. vereinigten sich die Mitglieder beider Sektionen zu einer gemeinsamen Exkursion zwecks Besichtigung des Naturschutzgeländes „Gelmer Heide“ b. Münster. Die eingelaufenen Zuschriften auswärtiger Mitglieder, die hauptsächlich Sonderbeobachtungen der westfälischen Fauna betreffen, wurden an den jeweiligen Sitzungsabenden bekannt gegeben. Es ist dem Unterzeichneten eine angenehme Pflicht, den Herren Einsendern hier ebenfalls den Dank der Sektion auszusprechen.

Infolge der weiter erheblich gestiegenen Unkosten mußte der Jahresbeitrag, um wenigstens die allernotwendigsten Ausgaben bestreiten zu können, von 3. auf 10 Mk. erhöht werden (Beschluß der Sitzung v. 26. November 1920). Auch die Drucklegung vorliegenden Jahresberichtes verursachte so erhebliche Kosten, daß sich der Vorstand dem Prov. Verein gegenüber bereit erklärte, hierfür einen Zuschuß von 1000 Mk. aus der Sektionskasse beizusteuern. Die geringen zur Verfügung stehenden Mittel machten es der Sektion unmöglich, das Abonnement der bisher gehaltenen Zeitschriften aufrecht zu erhalten. Daher entschloß sich der Unterzeichnete, die wichtigeren Zeitschriften teils auf Kosten des Prov. Museums, teils aus eigenen Mitteln, weiterzuhalten. Es kommen folgende Zeitschriften in Frage:

1. Zoologischer Anzeiger.
2. Biologisches Zentralblatt.
3. Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie.
4. Naturwissenschaftliche Wochenschrift.
5. Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde.
6. Journal für Ornithologie.
7. Ornithologische Monatsberichte.
8. Ornithologische Monatsschrift.
9. Blätter für Naturschutz und Heimatpflege.
10. Kosmos.
11. Deutsche Jägerzeitung, Ausgabe B.
12. Wild und Hund, Ausgabe B.

Die Mitgliederzahl, die bereits im Vorjahre von 110 auf 127 angewachsen war, nahm erfreulicherweise weiter zu. Die Gesamtzahl betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 146 Mitglieder. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Bürgermeister Göpfert, Frl. M. Krevert, Dr. med. Kuhlmann, Apotheker P. Nettesheim, Architekt B. Nordhoff, Sanitätsrat Dr. Ostrop, Fabrikbesitzer Cl. Werres (sämtlich aus Münster); Mittelschullehrer Buschhaus-Berleburg, Steuerbeamter Gerbault-Ahaus, Forstmeister von Harling-Minden, Amtmann Hoegg-Borghorst, Dr. med. et phil. Jungklaus-Bielefeld-Gadderbaum, Studienrat Dr. H. Klose-Berlin-Wilmersdorf, Förster E. Löns-Seeste, Sanitätsrat Dr. Mues-Dülmen, Pater Gilbert-Rahm-Maria-Laach, Dr. med. Sehlbach-Rinteln, Forstverwalter E. Utermöhl-Haus Habbel b. Herscheid.

Ein vollständiges Mitgliederverzeichnis konnte ebenfalls wegen Raummangels nicht beigefügt werden. Bedauerlicherweise hat die Sektion den Verlust von 3 Mitgliedern (Graf Otto von und zu Westerholt und Gysenberg-Sythen b. Haltern, Studienrat Hemkendreis-Dorsten, Apotheker Hemmerling-Bigge) zu beklagen. Die Sektion wird den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Bibliothek der Sektion (Bibliothek des Prov. Museums) gingen eine stattliche Zahl Separata und viele Zeitschriften in- und ausländischer naturwissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine ein, die mit dem Provinzial-Verein in Schriftenaustausch stehen. Ein genaues Inhaltsverzeichnis steht Interessenten zur Verfügung.

Möge der vorliegende Jahresbericht dazu beitragen, das Interesse für die Bestrebungen der Zoologischen Sektion weiter zu fördern!

Münster, den 31. März 1921.

Dr. Hermann Reichling.

Wissenschaftliche Sitzungen.

Aus den Sitzungberichten sei folgendes hervorgehoben:

Sitzung am 30. April 1920.

Anwesend 27 Mitglieder und 4 Gäste.

1. Dr. H. Reichling-Münster sprach über z. Zt. starkes Auftreten der Hausratte, Epimys rattus L., in Veelen i. W. Auffallenderweise hat sich die Art, die bekanntlich in den meisten Gegenden Nordwestdeutschlands seit mehr als 200 Jahren von der Wanderratte, E. norwegicus Erxl., verdrängt ist, an einzelnen Stellen Nordwestdeutschlands, wenn auch in beschränkter Anzahl, zu halten vermocht. In der neuesten Zeit scheint sie ihr Verbreitungsgebiet sogar stellenweise wieder auszudehnen, wie in Veelen i. W., wo sie bereits zur Plage geworden ist und den Geflügelhöfen durch Abwürgen von Küken Schaden zufügt. Vortragender erläuterte auch das abweichende biologische Verhalten beider Rattenarten und demonstrierte einige vom Forstmeister Scheffer-Boichorst-Veelen kürzlich dem Prov. Museum eingelieferte Belegstücke in verschiedenen Altersstadien.

2. Prof. Dr. R. Schmidt-Münster behandelte die Odonaten der Umgebung von Münster, wobei ihm ausgezeichnetes Material seiner eigenen Sammlung zur Verfügung stand. Redner gab zunächst einen allgemeinen Überblick über diese hochinteressante Gruppe und ging dann des

näheren auf die einzelnen westfälischen Arten ein. Er brachte auch Ergänzungen zu den 51 Arten, die in den Verzeichnissen H. Kolbes im 6. 9. und 14. Jahresber. d. Zool. Sektion (für 1877, 80 u. 85) aufgeführt werden. Die landschaftlichen Verhältnisse unserer Provinz haben sich seitdem erheblich und leider in einer für Flora und Fauna gleich verderblichen Weise geändert. Der sog. Huronensee in der Gelmer Heide, sonst eine der ergiebigsten Fundstätten unserer Gegend, wo man bequem die Hälfte aller hier vorkommenden Arten zusammen bringen konnte, ist neuerdings in der traurigsten Weise verschandelt worden und hat denn auch im letzten Jahre so gut wie keine Libellen beherbergt. Auch sonst ist manche Niederung des Münsterlandes der fortschreitenden Kultur zum Opfer gefallen. Immerhin gelang es Schmidt, außer den von Kolbe genannten Spezies einige für Münster bisher nicht nachgewiesene resp. seltenere Arten festzustellen. Seiner Anordnung der Genera folgend, erwähnte der Vortragende zunächst die seltene Leucorrhinia pectoralis Charp., die Juni 1914 an den Tümpel nördlich der „Liebesinsel" (Coerde Heide) und Mai-Juni 1918 zahlreich am Teiche des hiesigen Bot. Gartens beobachtet wurde. Die für die Umgebung Münsters bisher noch nicht angegebene Leucorrhinia caudalis Charp. war am 13. V. und 16. VII. 1912 in beiden Geschlechtern am „Huronensee" und wurde seitdem nicht mehr beobachtet; Sympetrum scoticum war Ende August bei Haus Havichhorst b. Sudmühle sehr zahlreich, einzelne Stücke am 1. VII. 1914 am „Heiligen Meer" bei Hopsten und am 4. VIII. 1914 an der „Liebesinsel". Das von Kolbe als nicht selten angegebene Orthetrum cancellatum L. war besonders häufig am „Huronensee" 1914 und noch mehr Juli 1916 bei der Deitmer'schen Ziegelei (Coerde Heide). Die für das Münsterland bisher unbekannte Somatochlora flavo-maculata Vanderl. fand Schmidt zum ersten Male am 10. Juli 1912 bei Haus Havichhorst, dann ebendort zahlreich um dieselbe Zeit 1915, einzelne Stücke auch an der „Liebesinsel" (Coerde Heide). Aeschna rufescens Vanderl. wurde von 1914—17 beim Rittergut Nevinghof b. Münster beobachtet, 1918 in überraschender Menge auf dem Teiche des Bot. Gartens zu Münster; Comphus pulchellus Sel., nach Kolbe einmal an der Werse am 2. Juni 1881 gefangen, erbeutete Schmidt am 1. VI. und 4. VII. 1912 mehrfach bei Stapelskotten, später am „Huronensee", am Hessenweg und bei Nevinghof; der seltene Lestes barbarus F. wurde am 29. August 1912 in 1 ♀ auf sonniger Heidefläche bei Haus Havichhorst gefangen. — Als späteste Flugzeiten hat Schmidt notiert: 29. X. 1913 für Aeschna cyaneas Latr. (Münster, Melcherstraße) und 4. XI. 1913 für Sympetrum vulgatum L. (oder striolatum Charp.?) (Coerde Heide b. Münster, 1 ♀). Die Gesamtzahl der von Schmidt bisher bei Münster beobachteten Odonaten stellte sich auf 54. In Kolbes letzter Aufzählung mit 51 Spezies ist Cordulia aenia L. ausgelassen und in Schmidts Verzeichnis, das 52 enthält, fehlen Cordulegaster annulatus Latr. und Ophio gomphus serpentinus Charp.

3. Dr. Reichling demonstrierte einige bemerkenswerte neuere Insektenfunde aus der Umgebung von Münster, u. a. Acanthocinus aedilis (März 1920, Coerde Heide); Hylobius pinastri (13. April 1920,

ebenda); Geotrupes thyphoeus (8. IV. 1920, Schießstände, Coerde Heide); Carabus nitens (März 1920, Coerde Heide); Carabus catenulatus (März 1919, Kattmannskamp-Westbevern-Brock); Asilus crabroformis (September 1919, Schiffahrt); Tachina chrossa (Aug. 1919, Gelmer Heide).

4.) Derselbe besprach die auffallende Znnahme der Singdrossel, Turdus musicus brehmi Zedl., innerhalb unseres Stadtgebietes. Im Schloßgarten, in der Promenade und in den städtischen Anlagen, auch in vielen größeren Gärten Münsters ist die Art heuer vertreten. Allein im Zool. Garten sind augenblicklich 4 Brutpaare zu verzeichnen, von denen 1 Paar sein Nest merkwürdigerweise in den Tannen eines engmaschigen Käfigs am Hirschgatter errichtet hat und gerade seine Jungen füttert. Um in das Innere zu gelangen, müssen die Altvögel jedesmal ihren Weg durch eine schmale Lücke am Boden des Käfigs nehmen, jedenfalls ein nicht alltägliches Ereignis, daß ein freilebender Vogel sein Nest in einem von der Außenwelt abgegrenzten Raum unterbringt. Ob die Art aber dauernd wie die Schwarzdrossel, Turdus merula L., im Stadtgebiet ansässig werden wird, ist zweifelhaft.

5.) Derselbe berichtete über die Ergebnisse zweier kürzlich von ihm ausgeführten Exkursionen zur Schwarzenrabener und Listruper Fischreiherkolonie. Erfreulicherweise hat in beiden Siedlungen die Zahl der Brutpaare zugenommen. In der Schwarzenrabener Kolonie bei Lippstadt enthielten bereits am 11. IV. 1920 sämtliche Horste ca. 14 tägige Jungvögel. Die Zahl der besetzten Horste betrug hier 57 gegen 44 im Vorjahre. In der Listruper Reiherkolonie (Hohe Eite) bei Leschede i. H. ist leider vor einigen Wochen ein beträchtlicher Teil der Horstbäume niedergelegt. Trotzdem haben die Reiher ihre altgewohnte Siedlung nicht aufgegeben, dafür aber eine Reihe neuer Horste aufgeführt. Besetzt waren 30 Horste gegen 26 in den Jahren 1918 und 19.

Sitzung am 28. Mai 1922.

Anwesend 22 Mitglieder.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des am 2. Mai unter Mörderhänden gefallenen Grafen Otto von und zu Westerholt und Gysenberg, Haus Sythen b. Haltern, eines für die Bestrebungen beider Sektionen hochbegeisterten Mitgliedes. Sein letztes an den Vorsitzenden gerichtetes Schreiben, das von demselben verlesen wurde, bewies das vielseitige Interesse, welches Graf Westerholt der Erforschung der westfälischen Fauna entgegen brachte. Die Anwesenden erhoben sich dem Verstorbenen zu Ehren von den Sitzen.

1.) Dr. Reichling sprach über die gegenwärtige Verbreitung der Kreuzotter in Westfalen. Besonders häufig zeigte sie sich neuerdings in den Mooren bei Veelen sowie im Amtsvenn an der holländischen Grenze. Aus Veelen hatte Forstmeister Scheffer-Boichorst am 4. d. Mts. ein starkes ♀ eingesandt, welches als Präparat „Kreuzotter beim Verschlingen einer Waldmühlmaus" vorgeführt wurde. Das betr. Stück war tags zuvor

erschlagen, nachdem es der Jagdhündin des Forstmeisters einen nicht ungefährlichen Biß in die Oberlippe beigebracht hatte. Die Kreuzottern haben sich in den letzten Jahren auf den Velener Mooren sehr stark vermehrt, da wegen Ausbeutung derselben zu Streuzwecken keine Moorbrände mehr stattfinden, die früher die Ottern nicht hochkommen ließen. In der sich anschließenden Diskussion teilte Forstmeister Schmelter-Münster einige interessante Beobachtungen aus den Mooren der deutschen Ostseeprovinzen mit.

2.) Derselbe legte ein vom Förster C. Epping-Meppen a. E. als Geschenk überwiesenes Nest und Gelege der Misteldrossel, Turdus viscivorus L., vor, das am 25. IV. 1920 in den dortigen ausgedehnten Arenberg'schen Kiefernforsten, den sog. Borker Tannen, gefunden war. Im Anschluß hieran gab Dr. Reichling seine Beobachtungen über diese Art im Münsterlande bekannt. Das Vorkommen im Meppener Gebiet konnte Vortragender selbst am 16. Mai d. J. gelegentlich der Besteigung eines besetzten Hühnerhabichthorstes im Forstdistrikt Esterfeld bestätigen. Auf dem sparrigen Horstrande lag neben anderen Beuteresten ein frisch geschlagener Jungvogel.

3.) Derselbe behandelte in ausführlichem Vortrage die Mattköpfige Grau-(Weiden-)Meise, Parus salicarius Brehm. Nach Darlegung der wichtigsten Merkmale, die diese schon von Brehm beschriebene, aber erst neuerdings durch O. Kleinschmidt wiederentdeckte Art von der Glanzköpfigen Grau-(Nonnen-)Meise, Parus palustris communis Bldst., unterscheidet, ging Redner dann auf das verschiedene biologische Verhalten beider Arten ein. Über die Verbreitung von Parus salicarius in Westfalen, speziell im gebirgigen Teile, sind wir noch nicht genügend unterrichtet, doch ist sie im Münsterlande als Brutvogel keineswegs selten, zur Herbstzugzeit und im Winter sogar recht häufig. Jhr Brutvorkommen ebenda beschränkt sich hauptsächlich auf ältere gemischte Waldbestände mit anbrüchigen Erlen und Birken, doch ist sie beispielsweise auch in unseren nordwestfälischen Heiden (auch in der Coerde- und Gelmer Heide b. Münster) Brutvogel. Im gebirgigen Teile der Provinz (Teutoburger Wald, Wiehen Gebirge), insbesondere im Sauerland scheint die Art als Brutvogel jedenfalls nur spärlich vertreten zu sein bezw. vielen Gegenden vollständig zu fehlen. Am 25. IV. 1920 fand Dr. Reichling im Forstdistrikt Kattmannskamp-Westbevern-Brock (Bez. Münster) zwei frischgemeißelte besetzte Nisthöhlen, beide in morscher Birke, je 9 Eier enthaltend. Durchschnittsgewicht der Eier 1,11 g. Durchschnittsmaße 159,00×117,85 mm.

4.) Assessor Koenen-Münster referierte nach eingesandten Beobachtungen des Landgerichtsrats Uffeln-Hamm über das diesjährige Auftreten des Eichenwicklers, Tortrix viridana, in der Umgebung von Hamm.

Sitzung am 30. Juli 1920.

Anwesend 28 Mitglieder und 7 Gäste.

1.) Dr. Reichling hielt einen Vortrag über die modernen Naturschutzbestrebungen. Redner ging aus von der in jüngster Zeit sich immer mehr und mehr bemerkbar machenden Umgestaltung unseres heimischen Landschaftsbildes, hervorgerufen durch die Kultureinflüsse der Gegen-

wart. Im Einzelnen wurden dann die verschiedenen Landschaftsformen — Wälder, Gebirgszüge, Heiden, Moore, ursprüngliche Fluß- und Bachläufe, natürliche Gewässer, Quellen — berücksichtigt, die unter den jüngsten Kultureinflüssen besonders stark zu leiden hatten, desgl. diejenigen Pflanzen und Tiere, denen die unerbittlich fortschreitende Kultur ihre natürlichen Lebensbedingungen geraubt oder doch so erschwert hat, daß ihr Weiterbestehen in Frage gestellt ist. Zum Schutze unserer bedrängten heimischen Natur wurden bereits in den 80er Jahren d. v. Jh. verschiedene Anregungen laut. Doch vermochten sich dieselben erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts durchzusetzen, nachdem sich eine idealere Naturauffassung durchgerungen hatte. Das größte Hemmnis, welches insbesondere dem Schutze der sog. schädlichen Tiere entgegenstand, war hierbei — den bisher eingenommenen Standpunkt des Utilitätsprinzips fallen zu lassen — und nur solche Tiere unter unsere Obhut zu nehmen, die uns direkten Nutzen einbrächten oder wenigstens unseren Kulturinteressen indifferent gegenüber ständen. Erst nachdem man das ethische und ästhetische Moment mehr zu würdigen gelernt hatte, nachdem man ferner zur Einsicht gelangt war, daß auch die sog. schädlichen Tiere als Glieder des Naturganzen ihre Aufgabe im harmonischen Getriebe der freien Natur zu erfüllen haben, vermochten allmählich die von begeisterten Forschern angeregten Naturschutzbestrebungen breiteren Boden zu fassen und das Interesse weiterer Kreise zu gewinnen. Es entstand der Begriff „Naturdenkmal", der nach moderner Auffassung alle charakterischen Gebilde der heimischen Natur umfaßt, vornehmlich solche, welche sich noch an ihrer ursprünglichen Stätte befinden, mag es sich um Teile der Landschaft, Gestaltung des Erdbodens oder um Reste der Tier- und Pflanzenwelt handeln. Mächtig in Gang gebracht wurden die Naturschutzbestrebungen ganz besonders durch die regsame Tätigkeit der 1906 gegründeten „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen" (Vorsitzender Geh. Rat Conwentz-Berlin-Schöneberg, Altes Bot. Museum); ferner durch die Bemühungen der von dieser Stelle in den einzelnen Provinzen neuerrichteten Provinzial-Komitees sowie vieler naturwissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften. Großes Verdienst um die Ausbreitung des Naturschutzgedankens haben sich ferner die größeren Heimat- Natur- und Vogelschutzvereine erworben. In neuerer Zeit ist man auch in Deutschland nach dem großzügigen Vorbilde der Amerikaner dazu übergegangen, größere und kleinere typische Landschaftsgebilde mit der gesamten ihr charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt unter Schutz zu stellen. Derartige Gebiete, in denen jeder Natureingriff ruht und die Natur in ihrer unberührten Schönheit sich selbst überlassen bleibt, sind als „Naturfreistätten" erklärt. Dem Vogel- und Naturschutzverein Münster e. V. ist es zu verdanken, daß auch unsere Provinz seit kurzem ein Naturschutzgebiet besitzt, das zugleich als Musterstation für Vogelschutz ausgebaut werden soll. Es ist das Naturschutzgelände „Gelmer Heide" bei Münster, dessen Einrichtungen der Vortragende den Sektionsmitgliedern am 21. August d. J. vorzuführen versprach. Dringend zu wünschen wäre es, wenn die Notwendigkeit der Erhaltung unserer heimischen Natur, vor allem auch die Naturfreistättenfrage, weit mehr als es bis jetzt der Fall gewesen ist, in der

Öffentlichkeit behandelt und breiteste Volksschichten hierfür gewonnen würden. Interesse ist sicher vorhanden, es muß nur geweckt werden. Am Schlusse seiner Ausführungen legte Dr. Reichling der Versammlung eine Reihe von ihm im Laufe der letzten Jahre angefertigter Originalaufnahmen besonders charakteristischer Landschaftsgebilde — Waldpartien, Wallhecken, Flußlandschaften, Moore und Heiden — vor, deren Schutz vor weiteren Kultureingriffen dringendstes Gebot der Stunde ist.

2.) Prof. R. Schmidt sprach über einige seltenere Lepidopteren des Münsterlandes und berichtete auch die Notiz im 41. Jahr. Bericht der Zool. Sektion, p. 5, wonach Saturnia spini am 25. April 1912 in der Nähe der Deitmer'schen Ziegelei in der Coerde Heide gefangen sein soll. Er hat das fragliche Belegstück selbst gefunden und es, durch die außerordentliche Größe getäuscht, für spini angesprochen; es ist aber pavonia (♀) wie das Sektionsmitglied Landgerichtsrat Büning alsbald festgestellt hat. Vortragender berichtete ferner, daß er am 29. IV. 1920 an einem Baum in der Steinfurterstraße hierselbst ein auffallend großes Exemplar von Zeucera pyrini L. gefangen habe; Spannweite 71 mm. Ferner erwähnte er das Vorkommen von Trochilium apiforme Cl. an den Pappeln bei Sentrup (1 Ex. am 16. VII. 1920) und erinnerte bei der Gelegenheit daran, daß die Benennung apiformis bei Berge, Rebel, Uffeln usw. natürlich grammatisch falsch ist und man statt pyrini besser pirini schreibt. Das Y gehört der späteren Latinität an.

3.) Dr. Reichling teilte seine Beobachtungen über die Verbreitung eines neu zugewanderten Moorvogels, der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe, Limosa limosa L., in Westfalen und dem angrenzenden unteren Emslande mit. Ausführlich wird hierüber noch in einer demnächst erscheinenden größeren Abhandlung berichtet werden.[1]) Verschiedene Aufnahmen aus nordwestfälischen Limosenbrutrevieren und zwei neuangefertigte biologische Gruppen ergänzten die Ausführungen des Vortragenden.

Sitzung am 24. September 1920.

Anwesend 23 Mitglieder u. 3 Gäste.

1.) Dr. Reichling erstattete Bericht über die am 19. August d. J. veranstaltete Exkursion zum Naturschutzgelände „Gelmer Heide“ bei Münster und schlug für Ende Oktober eine nochmalige Besichtigung des Geländes und der dort bereits geschaffenen mustergültigen Anlagen vor.

2.) Dr. W. Tupignié-Münster hielt einen Vortrag über die Hymenopteren Westfalens und zwar im Anschluß an die im Prov. Museum befindliche Vormann'sche Hymenopteren-Sammlung. Des näheren ging der Redner auf die Ergebnisse einiger jüngerer westfälischer Sammler ein, die er dann mit dem Bestande der Sammlungen des verstorbenen Sektionsmitgliedes

---

[1]) Die Arbeit ist inzwischen erschienen: zur Verbreitung der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe, Limosa limosa L. im nördlichen Westfalen und den angrenzenden Gebieten (Jahrbuch für Jagdkunde Neumann-Neudamm 1922). 28 Seiten mit 15 Originalaufnahmen des Verfassers.

San. Rat. Dr. Vormann verglich. Es wurden dabei bezüglich der Arten und zwar sowohl was Individuen- als auch Artenzahl betrifft z. T. bemerkenswerte Abweichungen gegen früher festgestellt. Genauer besprochen und gleichzeitig demonstriert wurden die wichtigsten Arten folgender Familien: Apidae, Vespidae, Pompilidae, Tenthredinidae, Chrysididae und Siricidae. Von biologischem Interesse sind aus der Familie der Apidae besonders die Gattungen Dasypoda und Andrena. Die Arten der letzteren zeichnen sich durch große Blütenstetigkeit aus. Zu erwähnen ist hier auch Apis lingustica, eine ausländische Honigbiene, die vor etwa 40 Jahren aus Italien bei uns eingeführt wurde, inzwischen jedoch wieder vollständig verschwunden ist. Stark zurückgegangen zu sein scheint im Münsterlande die Gattung Eucera. Dasselbe gilt von verschiedenen Hummelarten, z. B. von Bombus silvaticum u. B. hypnorum. Besonderes Interesse verdienen die Mimikry-Formen von Dipteren zu Bombusarten, z. B. Volucella bombylaus, die besonders zahlreich auf Rosaceen in der Nähe von Nienberge gefunden wurde. Redner wies ferner darauf hin, daß die Dipteren dieselben Schlupfwinkel, Erdlöcher usw. benutzen wie die von ihnen copierten Hymenopterenarten. Verhältnismäßig sehr zahlreich vertreten ist in Westfalen die Gattung Nomada, von der Dr. Tupignié verschiedene Arten mit z. T. sehr großer Individuenzahl feststellte. Auffallend ist die Vorliebe dieser Gattung für Umbelliferen, besonders Anthriscus. Was die Wespen betrifft, interessiert insbesondere das Vorkommen von Vespa saxonia und Pollistes gallicus. Erstgenannte, teilweise solitär, teilweise stockbildend, wurde gefunden in den Baumbergen und in der Nähe von Brochterbeck. Von den biologisch höchst interessanten Pompiliden ist Pompilius viaticus ziemlich über die ganze Provinz verbreitet. Priocemis affinis wurde bisher nur in den Baumbergen (Stevertal) gefunden. Kurz besprochen wurden ferner die Gattungen Cimbex, Arge, Dolorus, Macrophyla, Rhogogaster, Allantus und Tenthredo. Von den Chrysididen sind allgemein in Westfalen verbreitet nur Chrysis ignita und Ch. cyanea. Von den Siriciden ist nur die größte deutsche Art, Sirex gigas, genauer bekannt.

3.) Dr. Reichling demonstrierte ein von Landgerichtsrat Büning überwiesenes Nest des Teichrohrsängers, Acrocephalus streperus Vieill., das im Garten des Geschenkgebers in einem Schneebeerstrauche erbaut und von den Brutvögeln verlassen war. Die Art brütet übrigens schon seit langen Jahren an verschiedenen Stellen der Stadt (Gärten, Promenaden), fernab vom Wasser.

4.) Derselbe führte eine sehr interessante Farbenvarität von Budytes flavus L., vor. Es betrifft ein am 4. 9. 1920 in der Nähe von Meppen a. E. erlegtes altes Männchen von vollständig blaßzitronengelber Gesamtfärbung (Vergl. 47. u. 48. Jahr. Ber. 1918/20, p. 14—16).

5.) Von den am Sitzungsabende ausgestellten Präparaten verdienen besondere Erwähnung: Zwei schwarzgrau verfärbte Wildkaninchen, Lepus cuniculus L., ♂ ♀ ad., erlegt am 12. 11. 1919 in der Umgebung von Münster; ferner eine am gleichen Tage erlegte isabellfarbene Varietät, ♀ juv. (Geschenk von Oberförster Hesse-Rheda); 1 Gruppe Ardea cinerea L. am Horste, ♂ ♀ ad.

und 4 pull. (Originalhorst aus der Schwarzenrabener Fischreiherkolonie) (Geschenk von Rud. Kuhk-Münster, Förster Ebker-Schwarzenraben und Dr. H. Reichling-Münster).

Sitzung am 29. Oktober 1920.

Anwesend 26 Mitglieder und 3 Gäste.

1.) Apotheker F. Meschede-Lemförde i. H. hielt einen Vortrag über die Biologie von Sarcoptes scabiei var. hominis, die den im Volksmunde allgemein unter dem Namen „Krätze" bekannten, von einem unerträglichen Jucken begleiteten Hautausschlag hervorruft. Der Vortragende wies zunächst auf die verschiedenen Ursachen hin, welche nach seinen Beobachtungen und Erkundigungen in den letzten Jahren zu einer geradezu epidemischen Ausbreitung dieser Volksplage geführt und worunter besonders die Bewohner des platten Landes und der Industriestädte zu leiden gehabt haben. Es wurden darauf die Hauptmerkmale und biologischen Eigentümlichkeiten dieses Parasiten eingehend beleuchtet. Wenn auch die Beobachtungsgabe früherer Forscher bereits vor langen Zeiten die Natur der Krätzmilbe richtig zu deuten wußte, und obgleich der Italiener Bonomo schon im Jahre 1682 die Tierchen richtig beschrieben und abgebildet hatte, so blieben doch noch Jahrhunderte hindurch die auf Vorurteil und Unkenntnis beruhenden wechselvollen Theorien über das Wesen der Krätze bestehen. Es ist höchst auffällig, daß selbst Linné wiederholt erklärt hat, keinen Unterschied zwischen der vermeintlichen Sarcoptide und der allbekannten Mehlmilbe, Tyroglyphus pharinae, erkennen zu können und noch in der letzten Auflage seiner „Systema naturae 1766" an diesem Irrtum festhielt und daß sein Urteil selbst bei hervorragenden Naturforschern und Ärzten als unumstößliches Dogma maßgebend blieb. In seinen weiteren Ausführungen berührte der Vortragende auf Grund älterer Literaturquellen interessante Einzelheiten der in vergangenen Jahrhunderten in Deutschland und Frankreich vorherrschenden Anschauungen über das Wesen dieser Milbe. Dem Vortrage folgte eine mikroskopische Vorführung der menschlichen Krätzmilbe und der wichtigsten Milben unserer Haussäugetiere. Während man früher zahlreiche Arten unterschied je nach der Gestalt der Tiere in ihren Wirten, sind nach neueren Untersuchungen alle diese Charaktere so schwankend, daß eine sichere Unterscheidung nicht möglich ist. Die vermeintlichen Arten haben höchstens den Wert von Varietäten. Auch eine Unterscheidung der Krätzmilbe des Menschen, Sarcoptes hominis, von der einer Anzahl Haussäugetiere, S. squamiferus, hat sich als nicht durchführbar erwiesen. Es is daher zweckmäßig, nur eine einzige Art, S. squamiferus, anzunehmen, die in verschiedenen Rassen (Varietäten) in der Haut des Menschen und verschiedener Säugetiere schmarotzt.

2.) Dr. Reichling sprach über die Mauser der Anatiden. Die Ausführungen wurden erläutert an Hand verschiedener Präparate der Stockente, Anas boschas L., darunter eines besonders angefertigten Schwingenmauserpräparates. Während die weiblichen Enten nur eine Hauptmauser im August durchmachen, bestehen die männlichen Enten (Erpel) sämtlicher Schwimm- und Tauchenten alljährlich eine Doppelmauser. Dementsprechend

ist auch das Sommer- und Wintergefieder der männlichen Stockenten ganz auffallend verschieden. Ihr Pracht(Winter-)kleid tragen die Erpel von Anfang bis Mitte Oktober bezw. Anfang November bis Mitte Mai, also ca. 6–7 Monate. Das von diesem gänzlich abweichende, dagegen den Weibchen und ganz jungen Männchen ähnliche Sommerkleid von Ende Juni (Anfang Juli) bis Mitte Oktober, also ca. 4 Monate. Die Umfärbung zum Sommergefieder setzt bei den Erpeln fast durchweg erst nach dem Ausschlüpfen der jungen Brut ein. In dieser Zeit pflegen sich die mausernden Erpel zu größeren oder kleineren Gesellschaften zusammen zu schlagen. Die vollständige Umfärbung zum Sommergefieder ist spätestens Anfang Juli durchgefüht. Erst nachdem der Erpel sein vollständiges Sommerkleid angelegt hat, tritt die Schwingenmauser ein oder das „Abschlagen", wie es in der Jägersprache heißt. Hierbei fallen sämtliche Schwungfedern nebst den zugehörigen oberen Deckfedern (Tectrices majores) fast plötzlich oder doch fast unmittelbar hintereinander aus, wodurch die Vögel eine Zeitlang vollständig flugunfähig sind. Bis die neuen Schwingen ausgewachsen sind, halten sich dann die hülflosen Tiere fast 4 Wochen lang in den dichtesten Rohrbeständen grösserer Binnenseen versteckt. Bei den Erpeln ist die Schwingenmauser durchweg in der zweiten Junihälfte beendet, bei den Weibchen tritt sie etwas später ein, geht dafür aber schneller von statten.

3.) Derselbe demonstrierte eine Schlingnatter, Coronella austriaca Laur. Das Belegstück wurde am 16. September 1920 an der Möhnetalsperre gefangen und von Forstsekretär Th. Höner-Körbecke b. Soest eingesandt.

Sitzung am 26. November 1920.

Anwesend 31 Mitglieder und 11 Gäste.

1.) Der Vorsitzende begründete die Notwendigkeit, den Jahresbeitrag von 3 auf 10 Mark zu erhöhen. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme.

2.) Dr. med. et phil. F. Jungklaus-Bielefeld-Gadderbaum, als Fachmann auf dem Gebiete der Kynologie rühmlichst bekannt, hielt einen hochinteressanten Vortrag über Bracken und Brackenjagden in Westfalen im Zusammenhang mit der zoologischen Systematik der Jagdhundrassen. Die alte Jagd (venatio), wie sie Jahrtausende gehandhabt wurde und im späteren Mittelalter ihre höchste Blüte erreichte, hat kaum nennenswerte Beziehungen zum modernen Jagdbetriebe. Da sie in praktischer Beziehung der Gegenwart unbekannt ist, mußten auch deren Versuche, sie wissenschaftlich zu ergründen, scheitern, sodaß es kaum eine maßgebende Bearbeitung der Geschichte der Jagd gibt, wenigstens nicht in der deutschen Literatur. Nur spärliche Überreste der alten Jagd, zu der Reitjagd bezw. Parforce-Jagd, Brackenjagd, Windhetze und Beize bezw. Falkenjagd gehören, ermöglichen überhaupt erst ein Verständnis der klassischen Jagdliteratur. — Seltsamerweise hat sich gerade in einigen Tälern des südlichen Westfalen (Sauerland, Siegerland) die Brackenjagd in unverfälschter Weise erhalten, indem mit der Meute der tausendjährigen, altertümlich an-

mutenden Jagdhundrassen Gebirgstreibjagden abgehalten werden, die von den traditionellen Jagdschreien (Weidgeschrei) und dem Blasen der uralten, weich und wehmütig klingenden Hornrufe auf dem kupfernen „Halbmonde" (vergl. Gedichte von Anette von Droste-Hülshoff) genannten Waldhörnern begleitet werden. — Die kleinen bis mittelgroßen, zierlichen Bracken mit ihren bunten, leuchtenden Farben und ihrem sanften, schmiegsamen Wesen stehen nur im Besitze weniger Liebhaber, die teils alteingesessenen Familien angehören, die am Brauche der Väter hängen — so die Familie des früheren Bischofs von Paderborn, dessen Neffe, Chefarzt Dr. Schneider, bisher den Vorsitz im Brakkenclub führte, der sich seit 1896 den Schutz des altehrwürdigen, naturhistorischen Denkmals der Brackenjagd zur Aufgabe macht — teils Kreisen namentlich akademischer Berufe, wie Ärzte, Juristen, Apotheker usw., die ihre Befriedigung in der Pflege einer Jagdhundrasse und Jagdart finden, die einst einem ganzen Zeitalter das gesellschaftliche Gepräge gaben und dessen Poesie (Nibelungen, Tristan, Titurell, Wigalois, Amelungen, Hadamar) und Kunst wie ein roter Faden durchziehen. Im exklusiven Kreise ihrer Herren werden die edlen Hunde sorgsam und eifersüchtig gehütet; Hündinnen dürfen nie an Aussenstehende veräußert werden. — Die Brackenrasse (Canis segutius seu bracco) ist neben den ihr verwandten und ebenso alten Windhunden (Canis leporarius et porcavitius) sowie den etwas jüngeren Wachtelhunden (C. acceptovitius) und Pudeln (C. aquaticus et pastoralis) die Ausgangsform aller modernen Jagdhunde.

Sitzung am 28. Januar 1921.

Anwesend 23 Mitglieder und 3 Gäste.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfüllte der Vorsitzende die traurige Pflicht, die Versammlung von dem Ableben der beiden Mitglieder Studienrat Hemkendreis-Dorsten und Apotheker Hemmerling-Bigge in Kenntnis zu setzen. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen

1.) Dr. Reichling behandelte unter Vorführung entsprechenden Demonstrationsmaterials eine Anzahl wichtiger Coleopteren-Funde des Lipper Landes, die ihm kürzlich von dem rührigen Sektionsmitglied Dr. med. Köster-Blomberg (Lippe) mitgeteilt waren. Beachtenswert ist ebenda vor allem das Vorkommen von: Cicindela germanica L. (15. VIII. 1920 in Menge am Bunerberg, darunter eine tiefschwarze ab. obscura F.); Carabus irregularis Fbr. (10. u. 11. III. 1914, 5 Ex., Hirschsprung; 7. 11. u. 14. III. 1919., 12 Ex., Schweibusch, Steinbach; 17. u. 21. II. 1920., 2 Ex., Fischanger, Steinbach, alle Stücke nur in morschen Erlenstöcken, kein einziges frei laufend, niemals im Sommer); Carabus arvensis Hbrst. (in allen Farbenvarietäten sehr häufig); Dromiolus nigriventris Thoms. (17. III. 1914., 1 Ex. unter Steinen bei Blomberg); Cymindis macularis Dej. (18. V. 1914., 2 Ex., Österholz-Senne); Pterostichus cristatus Dufour. (13. IV. 1914., 1 Ex., Schweibusch, Wörth, 23. IV. u. 23. IV. 1919., mehrere Ex. in morschem Holz; Steinbach; 20. V., 31. VII. u. VIII. 1920, mehrere Ex. unter Steinen, Hürn); Bembidium bipunctatum L. (16. V. 1920, mehrere Ex, auf überschwemmter Wiese bei Blomberg); Amara

tibialis Payk. (1. VIII. u. 3. IX. 1919, mehrere Ex. unter abgeplaggtem Heidekraut, Senne); Amara silvicola Zim. (3. VIII. 1920, 1 Ex. Stapellage, Senne); Cychrus attenuatus F. (15. IV. 1914, 1 Ex. unter Rinde, Honede, Wörth; 9., 20. u. 22. VIII., 5. u. 22, IX. 1919, mehrere Ex. unter Rindenstücken, Bunerberg; 21. II. 1920, Steinbach, Wörth, mehrere Ex. in faulendem Holze, 30. VII. 1920, 2 Ex. unter Holztsücken, Bunerberg); Oxymirus cursor L. (29. V. 1920 in großer Anzahl auf dem Wörth); Bradycellus verbasci Dft. (6., 7., 10. u. 20. VII. 1914, mehrere Ex. auf dem Hainberg).

2.) Derselbe demonstrierte eine Anzahl neuangefertigter Präparate des Prov. Museums, u. a. 1 Gruppe Hausspitzmäuse, Crocidura russulus Herm., ♂♂♂♀ ad., 13. VII. 1920, Münster (Geschenk v. Frl. M. Krevert-Münster); 1 Polartaucher, Urinator arcticus L., ♀ juv., 23. XI. 20, Lippe-Seesten-Kanal bei Hamm (Geschenk v. stud. O. Lex-Hamm); 1 hahnenfedrige Fasanenhenne, Phasianus colchicus L., 16. XI. 1920, Assen b. Lipporg (Geschenk v. Graf O. Schmising-Tatenhausen i. W.).

Sitzung am 4. März 1921.

Anwesend 28 Mitglider u. 1 Gast.

1.) Dr. Reichling hielt einen Vortrag über das Rackelwild (Mittelhuhn, Tetrao medius L.), bekanntlich eine Kreuzung zwischen Auer- und Birkhuhn (Tetrao urogallus L. et T. tetrix L.). An Hand eines ausgezeichneten Demonstrationsmaterials, das vorzugsweise den im Prov. Museum untergebrachten Fürstlich Salm-Salm'schen Sammlungen entnommen war, erläuterte der Vortragende zunächst die für diesen Hybriden charakteristischen Kennzeichen. Während die in den meisten Fällen mehr auerhahnähnlichen Männchen durch Schnabelbildung und Schwanzform sowie insbesondere durch den purpurvioletten Metallglanz der Kropf- und Brustfedern hinreichend charakterisiert sind und schon in der ganzen Erscheinung ihren Bastardursprung erkennen lassen, sind Rackelhennen weit schwieriger zu bestimmen und erst nach eingehenden Untersuchungen von den in Größe und Gefiederfärbung oft sehr variirenden Auer- und Birkhennen zu unterscheiden. Ein für das männliche wie weibliche Rackelhuhn typisches Kennzeichen stellt der im halbausgebreiteten Zustande viereckig geformte, zu zweidrittel von den Unterschwanzfedern bedeckte Schwanz (Stoß) dar. Beim Auerhuhn, T. urogallus L., ist der Stoß stark abgerundet und wird von den Unterschwanzfedern bedeckt, beim Birkhuhn zeigt derselbe einen deutlichen Einschnitt und die Unterschwanzdecken ragen noch 1 cm über den Stoß hinaus. Beachtenswert ist die sehr individuelle Variation dieses Hybriden sowohl nach Größe wie nach Färbung. So hat beispielsweise Falk unter 20 untersuchten Rackelhähnen keine zwei gleichen Stücke ausfindig machen können. Kronprinz Rudolf von Österreich fand sogar Abweichungen in den Skeletteilen. Rackelwild kommt überall dort vor, wo Auerwild und Birkwild zusammen lebt, verhältnismäßig häufig in Schweden, Lappland, Livland und Nordsibirien, in Deutschland (Erz- u. Riesengebirge, Thüringer Wald, Odenwald, Württembergisches Allgäu, Bayrische Alpen) nur selten. In Westfalen wurden nach

eingehenden Erkundigungen des Vortragenden im Laufe der letzten 20 Jahre nur einige Hähne erbeutet. Rackelhennen sind dagegen für unsere Provinz noch nicht bestätigt und auch aus anderen Ländern in einwandfreien Stücken nur ganz vereinzelt bekannt geworden. Wir wissen heute, daß das Rackelhuhn in zwei Formen auftritt. Die erste und weit häufigere Form entsteht durch Kreuzung von Birkhahn mit Auerhenne (Tetrao tetrix L. × T. urogallus L.), die zweite und seltenere von Auerhahn mit Birkhenne (T. urogallus L. × T. tetrix L.). Das Benehmen des Rackelhahnes zur Fortpflanzungszeit ist in vieler Hinsicht von Interesse. Da der hitzige und balzlustige Vogel keinen eigenen Balzplatz hat, treibt er sich um diese Zeit bald hier, bald dort auf den Balzplätzen der Auer- und Birkhähne herum, wo er besonders die balzenden Birkhähne wütend bekämpft und vermöge seiner überlegenen Größe und Kraft vertreibt. Sein Balzgesang stellt ein wunderliches Gemisch von Auer- und Birkhahnstrophe dar und endigt mit einem lauten, klanglosen „Rackeln", d. h. mit krächzenden und schnarchenden Tönen. Im Verlaufe seiner Ausführungen zeigte der Vortragende einen Rackelhahn westfälischer Herkunft, der von Amtsgerichtsrat Cohausz-Arnsberg am 27. April 1912 im Reviere Iseringhausen b. Drolshagen (Kr. Olpe) erlegt war. Das seltene und interessante Belegstück fand allseitige Beachtung.

2.) Apotheker Borggreve-Münster behandelte die Leporidenfrage. Schon seit längeren Jahren haben sich Fachleute und Laien mit Versuchen beschäftigt, Hasen und Kaninchen zu kreuzen, ohne daß es gelingen wollte, wirklich einwandfreie und wissenschaftlich anerkannte Erfolge zu erzielen. Den verschiedenen Berichten erfolgreicher Züchter standen abweisende Behauptungen hervorragender Fachleute gegenüber. Auch Herr Borggreve hat sich mit derartigen Kreuzungsversuchen vergeblich beschäftigt. Zum Verständnis des Skelettaufbaues wurden Schädel von Hasen, wilden und zahmen Kaninchen, sowie eine Reihe Abbildungen herumgereicht und vom Vortragenden erläutert. Trotz aller vorhandenen Verschiedenheiten unterliegt es heute keinem Zweifel mehr, daß Kreuzungen dieser so nahe verwandten, aber so verschieden gearteten Nager bestehen. So brachte der Jagdzoologe G. Röhrig in den „Veröffentlichungen des Institutes für Jagdhunde", Bd. 1, Heft 3, Neudamm 1912, eine interessante Arbeit über einen Hasen- und Kaninchenbastard aus freier Wildbahn, welcher in Tangstedt (Bez. Hamburg) erlegt war und nicht allein seiner äußeren Gestalt nach, sondern nach Knochen- und Schädelbildung als wirkliche Kreuzung wissenschaftlich anerkannt ist. Herr Röhrig hat die Messungen der besonders in Frage kommenden Skeletteile genau durchgeführt. Der Bastard selbst befindet sich als wertvolles Belegstück im Zehlendorfer Jagdmuseum. Der Vortragende wies darauf hin, daß es sich in dem besprochenen Falle nicht um eine Kreuzung von Hasen und echtem Wildkaninchen, sondern um einen Nachkommen von Hasen und verwildertem zahmen Kaninchen handelt. Auch im Hamburger Zoologischen Garten befanden sich im Jahre 1910 Leporiden aus der Zucht des Fabrikanten Spiegelberger-Fürth (Bayern), dessen erfolgreiche Weiterzucht Herr Edmund Eiffe-Hamburg übernommen hat. Von letztgenanntem Züchter

hat auch der hiesige Zool. Garten kürzlich ein Leporidenpärchen erworben. Die beiden prächtig entwickelten Stücke führte Herr Borggreve ebenfalls der Versammlung vor. Weiter haben die Prinzessin Hildegard von Bayern und der Direktor des Zool. Gartens in Dresden, Professor Dr. Brandes, erfolgreiche, in mehreren Generationen fruchtbare Leporidenzuchten betrieben. Soviel steht fest, daß einwandfreie Kreuzungsprodukte von Hasen und Wildkaninchen bisher nicht erzielt werden konnten. Die jungen Leporiden werden blind und fast unbehaart gesetzt, ähneln herangewachsen sowohl in ihrem Äußeren wie auch ihrem ganzen Verhalten nach mehr dem Kaninchen und pflanzen sich mit diesen, auch mit Hasen und untereinander, fruchtbar fort. Besondere wirtschaftliche Vorteile hat die Zucht von Leporiden bis jetzt noch nicht gezeitigt.

47.—50. Jahresbericht der Botanischen Sektion
für die Rechnungsjahre 1918/19, 1919/20, 1920/21 u. 1921/22.

Von Geschäftsführer der Sektion Otto Koenen.

Bericht über die Vereinsjahre 1918/19 — 1921/22.

Der letzte Jahresbericht der Sektion erschien im Jahre 1918 und kam vor Ausbruch der Revolution in die Hände der Mitglieder. Der Verlust des Krieges und der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands war der Förderung der naturwissenschaftlichen Bestrebungen wenig günstig. Dazu kam, daß das stärkste Bindeglied der Vereinsmitglieder, der Jahresbericht, bei den hohen Druck- und Papierpreisen mehrere Jahre nicht erschien und daß der persönliche Verkehr der Mitglieder durch die Verteuerung des Portos und der Bahnfahrt sehr erheblich erschwert wurde.

Trotzdem ist das botanische Leben in der Provinz nicht erloschen. Die Sitzungen der Sektion wurden im Jahre 1919 wieder aufgenommen; der rege Besuch zeugte von dem Interesse der einheimischen oder in der Nähe Münsters wohnenden Mitglieder, zahlreiche briefliche Zusendungen aus den verschiedensten Teilen des Vereinsgebietes gaben Kunde von der hier herrschenden Tätigkeit.

Der Mitgliederbestand hielt sich in den vier Jahren etwa auf der gleichen Höhe, trotzdem aus den Kreisen der älteren Mitglieder mehrere durch Tod ausschieden. Der Abdruck des Mitgliederverzeichnisses muß leider wegen Raummangel unterbleiben.

Der Mitgliederbeitrag betrug anfangs 3 Mark; er wurde auf einen Mindestbeitrag von 10 Mark erhöht, wobei der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß alle Mitglieder, die dazu in der Lage wären, einen höheren Beitrag bezahlten.

Der Jahresbericht kann in diesem Jahre nur in beschränktem Umfange erscheinen. Zahlreiche wertvolle Beiträge und Mitteilungen müßen für eine

spätere Drucklegung aufgespart bleiben, unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein bedauerlicher Zwang. Je stärker die Gebefreudigkeit der Mitglieder bei der Beitragszahlung ist, desto höhere Mittel stehen für Veröffentlichungen demnächst zur Verfügung.

Münster, den 1. September 1922.

O. Koenen.

Mitteilungen aus den Sitzungen.

Die Sitzungen des Vereins wurden im Dezember 1919 nach fast fünfjähriger Unterbrechung wieder aufgenommen. Sie blieben allerdings im wesentlichen auf die Wintermonate beschränkt. Im folgenden läßt sich leider nur ein kurzer Auszug auf den Vorträgen wiedergeben. Die wichtigeren floristischen und pflanzengeographischen Mitteilungen sind besonders zusammengestellt; auch sie können nur zum kleinsten Teile zum Abdruck gelangen.

Sitzung am 3. Dezember 1919.

Magistratsassessor Koenen, der Sekretär der Sektion, erstattete den Jahresbericht über das Jahrfünft seit Kriegsbeginn und gedachte der verstorbenen Mitglieder, insbesondere des Direktors der Sektion, des Leiters des Provinzialmuseums Dr. H. Reeker. Aus dem Berichte ist besonders hervorzuheben, daß es der Sektion möglich war, die wissenschaftlichen Arbeiten auch während des Krieges fast ohne Einschränkung fortzuführen und den Jahresbericht auch in den Kriegsjahren herauszugeben.

Sitzung am 31. Januar 1920.

Bei der stattgehabten Vorstandswahl wurde Professor der Botanik Dr. August Schulz in Halle a. S. zum Vorsitzenden, Magistratsassessor Koenen zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied gewählt. Als Beiräte wurden gewählt die Herren Forstrat Baumgarten, Univ.-Professor Dr. Benecke und Assistent an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Dr. Kotthoff, sämtlich in Münster, ferner Sanitätsrat Dr. Baruch in Paderborn, Professor Dr. Bitter in Bremen, Medizinalrat Borgstette in Tecklenburg, Gymnasialprofessor Brockhausen in Rheine und Univ.-Professor Dr. Correns in Berlin.

Es wurde ferner beschloßen, anstatt der Sitzungen im Sommer botanische Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung Münsters zu unternehmen.

Sitzung am 26. März 1920.

Der Assistent an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation, Dr. Kotthoff, sprach über den **Kartoffelkrebs**, eine Pilzkrankheit, die zum ertsen Male im Jahre 1908 in Westfalen beobachtet wurde. Die Gefahr der Verschleppung der Krankheit in gesundes Land ist besonders jetzt sehr groß, da bei der großen Knappheit an Pflanzgut so ziemlich alles angebaut wird, dessen man habhaft werden kann. Auch besteht die Gefahr, daß durch die aus dem Ausland eingeführten Kartoffeln die Krankheit sich weiter bei uns, auch in rein ländlichen Gegenden, ausbreitet. Es sind deshalb sämtliche zur Aussaat

kommenden Pflanzkartoffeln vorher gründlich zu untersuchen, sofern man ihre Herkunft nicht genau kennt. Der Abfall von Kartoffeln, die auf krebsverseuchten Feldern gewachsen sind, darf unter keinen Umständen verfüttert oder auf den Mist geworfen werden, er ist zu verbrennen, da auch durch ihn eine Verbreitung der Krankheit sehr leicht möglich ist. Die direkte Bekämpfung der Krankheit ist sehr schwer. Die Dauersporen des Pilzes halten sich im Boden bis zu zehn Jahren lebensfähig. Mit chemischen Mitteln läßt sich nicht viel erreichen. Mit Erfolg kann man nur der Krankheit Herr werden durch den Anbau krebsfester Kartoffelsorten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß eine Reihe von Kartoffelsorten gegen den Krebs unempfindlich ist. Worauf diese Eigenschaft zurückzuführen ist, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Als krebsfest haben sich in starkverseuchtem Lande in vieljährigen Versuchen unter anderen Sorten Paulsens Juli und Richters Jubel erwiesen; die Versuche hierüber werden weitergeführt. Fast alle übrigen bekannten Kartoffelsorten werden vom Kartoffelkrebs befallen.

Magistratsassessor Koenen hielt einen Vortrag über **neuere Pflanzenfunde aus dem nordöstlichen Teile westfälischen Gebietes.** Unsere Kenntnis der Pflanzenwelt dieses Gebietes ist verhältnismäßig lückenhaft, erst seit den lezten Jahren vor dem Kriege hat vor allem Kapellmeister Schwier-Hannover es unternommen, nicht nur die vorhandene Literatur sorgsam zusammenzustellen, sondern auch durch eigene Forschung die vorhandenen Lücken zu schließen. Auch während des Krieges konnte er seine Tätigkeit — wenn auch mit mancherlei Unterbrechungen — fortsetzen und eine Anzahl bemerkenswerter Funde, vor allem aus dem von ihm besonders bearbeiteten Gebiete der Weserkette, verzeichnen. Aus der Umgebung von Minden sandte Rechnungsrat Wenzel-Minden ein größeres Verzeichnis bemerkenswerter Arten ein, das von langjähriger reger Tätigkeit zeugt. Aus verschiedensten Gegenden des nordöstlichen Gebietes, insbesondere aus der näheren und weiteren Umgebung von Petershagen, teilte Taubstummenlehrer Sewing, früher in Petershagen, jetzt in Soest, eine größere Zahl von Angaben mit. Die wichtigsten Funde aus den verschiedenen Zusammenstellungen gelangten in der Versammlung zur Besprechung, die Verzeichnisse selbst, die eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis darstellen, werden demnächst zum Abdruck gelangen.

Sitzung am 30. April 1920.

Magistratsassessor Koenen, der im Auftrage der volkskundlichen Kommission für Westfalen die Bearbeitung der volkstümlichen Planzennamen übernommen hat, sprach über die **Namen der Pflanzen im Volksmunde.** Die zahlreichen Bezeichnungen der Pflanzen, die das Volk ihnen gab, werden erst dann verständlich, wenn man bedenkt, mit welch innigem Verständnis und aufmerksamem Interesse das Volk die umgebende Pflanzen- (und Tier-) Welt beobachtete und ihre Geheimnisse ablauschte. Bald sind es augenfällige Merkmale der Pflanzen, bald das Aussehen einzelner Pflanzenteile, die den Anlaß zur Namengebung boten. Auch die Verwertung einzelner Arten in der Volksmedizin und die Bedeutung im Aberglauben waren von Einfluß.

Manche Namen wurzeln in der germanischen Götterlehre und in der altchristlichen Legende. Viel an altem Sprachgut ist schon verloren gegangen, manches ist noch zu retten, und hier gilt es umfassende und schnelle aber sorgfältige Arbeit zu tun. Dabei sind nicht nur die Pflanzennamen zu sammeln, sondern auch die Sprichwörter, Rätsel und Redensarten, die von Pflanzen handeln, ferner die Bedeutung einzelner Arten im Aberglauben, im Glauben des Volkes als Heilmittel, in landwirtschaftlichen Wetterregeln usw.

Sitzung am 30. Juli 1920.

Magistratsassessor Koenen sprach über **Franz Werneckinck als Botaniker,** besonders als Florist des Münsterlandes. Werneckinck, am 19. Februar 1764 auf Haus Vischering bei Lüdinghausen geboren, studierte in Göttingen Medizin und Naturwissenschaften, ließ sich 1788 in Münster als praktischer Arzt nieder und war von 1794—1822 Professor der Naturgeschichte an der Universität bezw. der Akademie zu Münster. Er war der erste, von dem wir wissen, daß er im Münsterlande, insbesondere der Umgebung Münsters, botanisiert hat. Von Werneckincks Veröffentlichungen sind uns ein „Verzeichnis der in unserem Hochstifte wildwachsenden, eßbaren Pflanzen" bekannt, in dem Werneckinck neben zahlreichen Pflanzenarten, die als Speise (insbesondere Gemüse) oder zur Bereitung von Bier, Branntwein, Tee, saurer Milch usw. zur Verwendung kommen, Ersatzmittel angibt, die vermahlen werden und als Zusatzmittel zur Brotbereitung dienen sollen. Genannt seien in dieser Hinsicht die Wurzeln der Quecke, die Zwiebeln der gelben Vogelmilch, Schößlinge der Sumpfwurz, Blüten des Klees, Früchte bezw. Samen von Schwingel, Ampfer, Vogelknöterich, Spörgel u. a. Nicht nur in unserer Zeit, auch zu damaligen Zeiten muß es wenig genießbares Brot gegeben haben. In einer zweiten Abhandlung behandelt Werneckinck den „Garten für die deutsche Flora". Seine weitgesteckten Pläne für die Umgestaltung des Botanischen Gartens wurden weder von ihm selbst, noch von anderen verwirklicht. Assessor Koenen konnte auch das Manuskript einer um 1800 entstandenen, unvollendet gebliebenen „Flora Monasteriensis" vorlegen, sowie eine „Probe" aus der Flora, ein großes Tafelwerk mit 100 Originalabbildungen von Pflanzen aus dem Münsterlande, die meist wissenschaftlich sehr genau sind und z. T. als künstlerisch vollendet bezeichnet werden müssen.

Magistratsassessor Koenen berichtete über eine von den Vereinsmitgliedern am 12. Juni 1920 nach Nienberge unternommene Exkursion, bei der insbesondere auf einer früher bereits bekannten Stelle Ophrys apifera in zahlreichen Exemplaren wieder festgestellt wurde. An der gleichen Örtlichkeit wurde sie jahrelang vorher vergeblich gesucht, ein Beweis für das starke Intermittieren der Pflanze.

Sitzung am 24. September 1920.

Magistratsassessor Koenen hielt einen weiteren Vortrag über **Pflanzennamen im Volksmunde.** Als Mitglied der westfälischen Kommission für Volkskunde hat er die Sammlung der volkstümlichen Pflanzennamen übernommen.

Zunächst galt es, die schon vorliegenden Arbeiten auszuwerten und dann Neues zusammenzutragen. Hierbei findet die Kommission allmählich wertvolle Unterstützung in den verschiedenen Teilen der Provinz, denn der Gedanke, das zu erhalten, was an altem Sprachgut im Volke lebt, bricht sich immer mehr Bahn. Bei der Sammlung handelt es sich nicht nur um die Pflanzennamen allein, sondern auch um das Vorkommen der Namen in Sprichwörten und Redensarten, in Rätseln und Wetterregeln, um die Verwendung der Pflanzen im Aberglauben und als Heilmittel. Assessor Koenen konnte seine Ausführungen erläutern an einer großen Anzahl von Beispielen aus dem westlichen Münsterlande; diese werden in den Heimatblättern der Roten Erde zum Abdruck gebracht.

Sitzung am 29. Oktober 1920.

Sanitätsrat Dr. Richter hielt einen längeren Vortrag über die Ergebnisse der von den münsterischen Mitgliedern der Sektion veranstalteten Exkursionen im Sommer 1920. Er besprach insbesondere das Vorkommen verschiedener Kulturpflanzen und der mit diesen gemeinsam wachsenden Unkräuter.

Sitzung am 28. Januar 1921.

Sanitätsrat Dr. Richter bot eine Fortsetzung seines Vortrages über die Ergebnisse der von den münsterischen Mitgliedern der Sektion veranstalteten Exkursionen im Sommer 1920. Er besprach zunächst die während des Sommers beobachteten Adventivpflanzen, die am Hafen, am Dortmund-Ems-Kanal und an verschiedenen Eisenbahnhaltestellen auf Schutthaufen und Getreidefeldern gefunden wurden. Sie stammen meist aus Süddeutschland, aus Ungarn und aus Nordamerika. Eine Reihe der beobachteten Arten wurden als „eingebürgert“ bezeichnet, etwa 2/5 als Hospitanten. Bei der anschließenden Aussprache erklärte Magistratsassessor Koenen, daß auch manche der bereits als „eingebürgert“ festgestellten Pflanzenarten bei längerer Beobachtung wieder verschwinden. Nur wenige Adventivpflanzen können sich dauernd in unserer Gegend halten. Voraussetzung ist, daß die Pflanzen auch in ungünstigen Jahren zur vollen Samenreife gelangen und auch unter weniger günstigen Verhältnissen eine Entwicklungsmöglichkeit finden.

Sitzung am 4. März 1921.

Sanitätsrat Dr. Richter brachte seinen Exkursionsbericht zum Abschluß und sprach über das Vorkommen der westfälischen Orchideen, an denen insbesondere das Kalkgebiet von Nienberge so außerordentlich reich ist. Spirantes autumnalis, die schon seit etwa einem Jahrzehnt an zahlreichen früher bekannten Standorten vergeblich gesucht worden ist, ist auch im vergangenen Jahr nicht gefunden worden.

Sodann sprach der Assistent an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation, Dr. Kotthoff, über **das Beizen des Getreides.** Es handelt sich einmal um eine Schutzmaßnahme gegen die durch Pilze verursachten Brandkrankheiten des Getreides. Beim Steinbrand wird eine Beizung des Getreides mit Kupfervitriol vorgenommen, beim Flugbrand sind mit einem Wasserbade von 45

Grad, in dem das Getreide etwa 2 Stunden liegen bleiben muß, Erfolge erzielt worden, allerdings ein schwieriges Verfahren, da eine niedrigere Temperatur die Pilze nicht tötet, eine Erhöhung des angegebenen Wärmegrades eine Schädigung des Getreides herbeiführt. Beim Steinbrand hat man auch mit Formalin Versuche angestellt, doch macht die Anwendung Schwierigkeiten. Verschiedene Präparate, die herumgereicht wurden, sind als wirksame Gegenmittel bereits in den Handel gebracht. Andere Pilzkrankheiten sind die Streifenkrankheit der Gerste und der Stengelbrand des Roggens. Auch das „Auswintern“ des Getreides wird durch einen Pilz, den Schneeschimmelpilz, verursacht. Mit Quecksilberpräparaten und Formalin hat man ihre Bekämpfung versucht. Ein Teerpräparat schützt vor Schaden durch die Saatkrähen.

Magistratsassessor Koenen demonstrierte einen kürzlich von Landgerichtsrat Büning in Nienberge gesammelten merkwürdig gewachsenen Eschensproß (Fasziation) und sprach über die mutmaßliche Entstehung von Bildungen dieser Art.

Sitzung am 29. April 1921.

Magistratsassossor Koenen sprach an der Hand eines reichhaltigen, ihm neuerdings zur Verfügung gestellten Materials über Pflanzennamen im Volksmunde des Münsterlandes.

Sitzung am 24. Juni 1921.

Sanitätsrat Dr. Richter sprach über eine vor kurzem zum ersten Male in Westfalen aufgefundene Orchidee, Aceras anthropophora, die vom Lehrer Säger-Höxter auf dem Bielenberge bei Höxter am 26. Mai 1921 in 2 Exemplaren entdeckt wurde. In der Literatur werden als Fundorte dieser in Deutschland seltenen Orchidee nur das Rhein- und Moseltal aufgeführt. Früher wuchs sie auch in Thüringen, wo sie aber später nicht mehr nachgewiesen worden ist. Ihr Hauptverbreitungsbezirk erstreckt sich über Süd-Europa und Nord-Afrika. Für die Flora Westfalens ist der Fund dieser Pflanze sehr interessant. Der Finder wird weitere Beobachtungen anstellen und über das Auftreten dieser Seltenheit jährlich Bericht erstatten. Als Beleg wurde ein Exemplar gepflückt, das dem Prov.-Museum für das Provinzial-Herbarium überwiesen worden ist.

Sitzung am 28. Oktober 1921.

Magistratsassessor Koenen berichtete über die Tagung des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens und der damit verbundenen Versammlung des Botannischen Vereins für Rheinland und Westfalen. Auf der Tagung des Naturhist. Vereins hielt Prof. Brockhausen-Rheine einen Vortrag über die Moorflora Westfalens; in der Versammlung des Botanischen Vereins sprach u. a. Magistratsassessor Koenen über die auf salzhaltigem Boden wachsenden Phanerogamen des Münsterlandes, insbesondere der Umgebung von Rheine. Exkursionen führten die botanischen Teilnehmer zur Saline Gottesgabe mit ihren Salzpflanzen, in die Stille Wöste mit den Ueberresten der ursprünglichen Sumpf- und Moorflora und zu den Geester Fischteichen mit einer interessanten Wasser- und Uferflora.

Sitzung am 24. Februar 1922.

In Uebereinstimmung mit der Zoologischen Sektion wird beschloßen, die wissenschaftlichen Sitzungen im Sommer ausfallen zu laßen und an deren Stelle Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung Münsters zu veranstalten.

Sanitätsrat Dr. Richter sprach über die Ergebnisse der Tätigkeit der münsterischen Mitglieder der Botanischen Sektion im Sommer 1921. Auf weiteren Exkursionen wurden besucht die Davert (Ulmus effusa wildwachsend) der Vreden bei Iburg (mit zahlreich blühenden Corydalis im April), der Silberberg bei Osnabrück (Alsine verna und Thlaspi alpestre), der Kurikerberg bei Hamm (Ophrys muscifera), Höxter mit seiner überaus reichen Flora, wobei neue Fundstellen von Ophrys apifera und Gymnadenia albida festgestellt wurden, der Süskenbruch bei Dülmen und die Rötekuhlen bei Kattenvenne (Gratiola officinalis).

Magistratsassessor Koenen sprach im Anschluß daran über das Vorkommen bestimmter Pflanzenarten auf schwermetallhaltigem Boden, insbesondere über das isolierte Vorkommen von Alsine verna und Thlaspi alpestre.

Sitzung am 31. März 1922.

Magistratsassessor Koenen widmete dem verstorbenen Vorstandsmitgliede der Botanischen Sektion, Prof. H. Brockhausen-Rheine, einen längeren, warmempfundenen Nachruf, in dem er insbesondere Brockhausens Bedeutung als Moosforscher würdigte. Etwa drei Jahrzehnte hindurch hat Brockhausen sich mit den Moosen, hauptsächlich den Moosen Westfalens, beschäftigt und seit etwa 1898 für sein Herbar gesammelt, das er der Botanischen Sektion testamentarisch vermachte.. Bei seinen bryologischen Studien fand Brockhausen Anschluß und Verkehr mit Fachgenossen, die seine Arbeiten förderten und die er durch Mitteilung seiner Entdeckungen unterstüzte. Nicht nur in seinen Herbarien hat Brockhausen das Ergebnis seiner wissenschaftlichen Sammlertätigkeit niedergelegt, seine unfangreichen Kataloge bieten neben einem Verzeichnis seiner Sammlungen in zahlreichen morphologischen und biologischen Bemerkungen wichtiges wissenschaftliches Material.

Dr. Kotthoff, der Assistent der Landwirtschaftlichen Versuchsstation, sprach über **die Bedeutung des Pflanzenschutzes.** Pflanzliche Schädlinge (Pilze) schädigen alljährlich unsere Getreidekulturen um viele Millionen Goldmark. Nur ein systematisches Studium der Pflanzenkrankheiten vermag hier Abhülfe zu schaffen. Schon in der Bibel finden wir Angaben über Pflanzenkrankheiten, ohne das ihre Bedeutung erkannt wurde. Erst verhältnismäßig spät verschaffte sich die Wissenschaft mit der Erfindung des Miskroskopes Einblick in Parasitismus und Biologie der pflanzlichen und tierischen Schädlinge. Heute haben wir eine ausgedehnte Organisation von Pflanzenschutzstationen, die als Forschungs- und Beobachtungsstellen eine wichtige Arbeit leisten, deren jüngstes Glied die Anstalt für Pflanzenschutz in Münster ist.

Sanitätsrat Dr. Richter berichtete über einige in der letzten Zeit festgestellte seltenere Pflanzenarten Westfalens, u. a. über Viscum album.

Mitteilungen über die Pflanzenwelt des westfälischen Gebietes VI.

Von Otto Koenen-Münster.

Die „Mitteilungen“ erschienen zum letzten Male in dem 1917 herausgegebenen 45. Jahresbericht. Wenn auch in der Zwischenzeit manche Sektionsmitglieder ihre wissenschaftliche Tätigkeit wesentlich einschränken mußten, so wurde doch im Laufe der Jahre ein außerordentlich reichhaltiges Material für die „Mitteilungen“ gesammelt, das nur zum geringen Teile im folgenden zum Abdruck gelangen kann. Wir hoffen, daß der Druck wenigstens aller bemerkenswerten Funde sich demnächst nachholen läßt.

Das vorliegende Material wurde von den Herren Sanitätsrat Dr. M. Baruch in Paderborn, Generalagent Joseph Koene in Münster, Taubstummenlehrer Hermann Sewing in Soest (früher in Petershagen), Univ.-Professor Dr. August Schulz in Halle a. d. Saale (†), Kapellmeister Heinz Schwier in Hannover und Rechnungsrat Wenzel in Minden eingesandt.

Myosurus minimus. Münster, in Getreidefeldern bei Große Jüdefeld in der Nähe der Nienberger Chaussee (Koene).

Delphinium consolida. Petershagen, Felder nördl. vom Hafen (Sewing, Schwier).

Aconitum Lycoctonum. Am Voßbach, zwischen Sendenhorst und Hoetmar (Koene).

Thlaspi perfoliatum. Bad Oeynhausen, am Siel, selten (Wenzel).

Lepidium virginicum. Minden, eingeschleppt, unbeständig (Wenzel).

Alyssum calycinum. Petershagen, jenseits der Weser (Sewing).

Helianthemum vulgare. Teutoburger Wald, zwischen Bielefeld und Werther (Sewing).

Drosera rotundifolia und Dr. intermedia. Petershagen, Heide nördl. von Eldagsen (Sewing).

Gypsophila muralis. Bahndamm zwischen Petershagen und Hopfenberg (Sewing).

Stellaria glauca. Düpe (Haller Heide), (Sewing, Schwier).

Hypericum elodes. An einem Tümpel in der Nahe des Bahnhofes Sprakel (westlich), zusammen mit Alisma ranunculoides (Koene).

Geranium sanguineum. Bei Leitmar an den Kalkklippen oberhalb der Landstraße spärlich (Schulz).

Comarum palustre. Eldagsen (Sewing, Schwier).

Bupleurum longifolium. In sehr wenigen Exemplaren bei Leitmar an den Kalkklippen oberhalb der Landstraße (Schulz).

Chaerophyllum bulbosum. Münster in der Nähe des Schlachthofes (Koene). — Bei Lübbecke (Wenzel).

Galinsoga parviflora. Ovenstedt (Sewing, Schwier).

Senecio vernalis. Minden, an Kanalböschungen eingeschleppt; scheint wieder zu verschwinden, war 1917 sehr spärlich geworden (Wenzel).

Cirsium oleraceum × palustre. Zwischen Porta und Lerbeck (Wenzel).

---

*) Die folgenden Angaben mußten aus Raummangel zurückgestellt werden.

Jahresbericht des Historischen Vereins zu Münster für 1920/1921.

Die Tätigkeit des Vereins, der rund 100 Mitglieder zählte, bewegte sich in den gewohnten Bahnen.

Den Vorstand bildeten nach den Wahlen in der Generalversammlung vom 15. Dezember 1920 die Herren

Univ.-Prof. Geh. Regierungsrat Dr. Spannagel, Vorsitzender.
Generalleutnant a. D. Grünert, stellvertretender Vorsitzender.
Univ.-Prof. (seit 1. Juli 1921 gleichzeitig Direktor des Staatsarchivs) Dr. Schmitz-Kallenberg, Bibliothekar.
Präsident Dr. Dulheuer, Rendant.

Ausschußmitglieder:

Regierungspräsident a. D. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Gescher.
Gymnasialdirektor a. D. Geh. Studienrat Dr. Widmann.
Generalmajor a. D. Groos.

Vorträge wurden gehalten von den Herren

Prof. Spannagel über die Franzosenzeit in Berlin von 1807—1809.
Prof. Karge über Armenien im Weltkrieg.
Regierungsrat Schultz über Friedrich Harkort.
Dr. Dehio über Schiller und den Staat.
Professor Schöne über B. G. Niebuhr als Gelehrten und Staatsmann.
Privatdozent Dr. Magon über Friedrichs des Großen Schrift über die deutsche Literatur.

Am 18. Juni 1921 wurde zum ersten Male nach dem Kriege wieder das Stiftungsfest des Vereins gefeicrt, wobei Herr Geheimrat Cauer und der der Unterzeichnete zwei kurze, wissenschaftliche Vorträge hielten.

Spannagel.

Jahresbericht des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens für 1919/20 und 1920/21.

A. Abteilung Münster.

Aus dem am 30. Juni 1920 abgelaufenen Geschäftsjahr 1919/20 ist an erster Stelle der im Einvernehmen mit der Paderborner Abteilung vorgenommene Wechsel in der Person des Kurators zu erwähnen. Der zeitige Oberpräsident von Westfalen, Herr Dr. Wuermeling übernahm im April 1920 dieses Amt, während der bisherige Jnhaber, Se. Durchlaucht Dr. Karl Prinz von Ratibor und Corvey, Oberpräsident a. D., zum Ehrenmitgliede ernannt wurde.

Der Vorstand des Vereins blieb unverändert. In der Zahl der Mitglieder hielt die seit einigen Jahren festzustellende Vermehrung erfreulicher Weise an. Gegenüber 17 Todesfällen und 8 freiwilligen Austritten standen 60 Neuaufnahmen, sodaß die Mitgliederzahl am Schlusse des Berichtsjahres sich auf etwa 625 belief. Der Kreis der lebenslänglichen Mitglieder hat sich auf 9 erhöht.

Die Versammlungen, die außer der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und kleineren Mitteilungen immer einen größeren Vortrag brachten, waren durchweg gut besucht. In der 1. Versammlung am 23. Oktober 1919 sprach Archivar Fr. v. Klocke über „Die Stuben von Soest und Münster in Riga“ (der Vortrag erscheint demnächst erweitert in der Zeitschrift „Westfalen“); in der 2. am 20. November der Vereinsdirektor Domkapitular Msgr. Dr. Schwarz im Anschluß an den vorigjährigen Sommer-Ausflug „Über die Geschichte von Stromberg“; in der 3. am 18. Dezember Professor Dr. zur Bonsen über einen aus Warendorf gebürtigen General Friedrichs des Großen (inzwischen gedruckt in den Warendorfer Blättern für Orts- und Heimatskunde 1920 und 1921); in der 4. Versammlung am 22. Januar 1920 Rechnungsrat Eugen Müller unter Vorführung von Lichtbildern „Über die Adelshöfe in Münster“ (ist in stark erweitertem Umfang im Münsterschen Anzeiger gedruckt und auch in Buchform erschienen); in der 5. Sitzung, die gleichzeitig Generalversammlung war, die Rechnung für das Geschäftsjahr 1918/19 festsetzte und den Mitgliederbeitrag auf 10 Mk. für Einheimische, auf 8 Mk. für Auswärtige, auf 200 Mk. für lebenslängliche Mitgliedschaft erhöhte, außerdem auch mit einer Neuordnung der Vorstandswahl sich einverstanden erklärte, sprach Geh. Reg.-Rat Oberschulrat Dr. Cramer „Über älteste westfälische Flußnamen“ (veröffentlicht Zeitschr. Bd. 78 S. 1 ff.)

In der letzten (6.) Sitzung am 20. Mai 1920 behandelte, mit Zuhülfenahme von Lichtbildern, Dr. Stieren „Die Vorgeschichte Westfalens bis zur römischen Eisenzeit.“

Der auch dieses Mal wiederum in jeder Beziehung wohlgelungene Sommer-Ausflug fand unter großer Beteiligung in der Form einer Kanalfahrt von Münster nach Bevergern am 8. Juli statt. —

In dem Berichtsjahr ist von der Zeitschrift des Vereins der 77. Band erschienen, von der Vierteljahrschrift „Westfalen“ das 3. und 4. Heft des 10. Jahrgangs.

In dem am 30. Juni 1921 beendigten Geschäftsjahr hatte der Verein den Tod eines langjährigen allseitig verehrten, um den Verein hochverdienten Mitgliedes zu beklagen, das zugleich dem Vorstande angehörte, nämlich des Intendantur- und Geh. Baurates Schmedding, der nach dem Fortgange des Herrn Prof. Dr. Koepp am 1. April 1916 als Vorsitzender der Altertumskommission in den Vorstand eingetreten war. Nach seinem unerwarteten Ableben am 25. Januar 1921 wählte die Altertumskommission in außerordentlicher Sitzung am 12. Mai 1921 zu ihrem Vorsitzenden den Geh. Reg.-Rat Oberschulrat Dr. Fr. Cramer, der in dieser Eigenschaft nunmehr Vorstands-

mitglied ist. Im Übrigen blieb die Zusammensetzung des Vorstands dieselbe wie in dem vorhergehenden Geschäftsjahr.

Die Zahl der Mitglieder hat sich wiederum in erfreulicher Weise vermehrt: es erfolgten 115 Neuaufnahmen, ihnen gegenüber stehen etwa 15 Todesfälle und 10 Austrittserklärungen, sodaß am Schlusse des Berichtsjahres ein Bestand von 715 Mitgliedern vorhanden war. Die Zahl der lebenslänglichen Mitglieder ist auf 30 gestiegen.

Abweichend von dem bisherigen Gebrauch wurde die Vereinstätigkeit dieses Mal eröffnet mit einem Herbstausflug, der am 14. Oktober 1920 unter großer Beteiligung — auch besonders seitens der Damen — nach Wolbeck gemacht wurde. Weiterhin fanden dann 4 Vereinsabende statt. In der 1. Versammlung am 23. Dezember 1920 sprach der Vereinsdirektor Msgr. Dr. Schwarz „Über den Haushalt eines münsterischen Domherrn zu Rom im 16. Jahrhundert"; in der 2. Versammlung, die wegen anderer Inanspruchnahme des gewöhnlichen Versammlungsraums in der Ratsschänke ausnahmsweise in der Städtischen Fortbildungsschule abgehalten wurde, am 3. Februar 1921 berichtete Stadtarchivar Dr. Schulte über das Stadtarchiv Münster; in der 3. Versammlung am 3. März behandelte Rechnungsrat Eug. Müller „Die Stadt-Münsterische Schaubühne im neuen Komödienhause (1775—1779)"; die 4. Sitzung am 19. Juni, die gleichzeitig Generalversammlung war und die Rechnung für das Etatsjahr 1919/20 genehmigte, brachte einen Vortrag des Prof. Dr. Schwering: „Über Levin Schücking".

Daß der am 7. Juli naeh Nordkirchen unternommene Sommerausflug zu allgemeiner Befriedigung verlief, beweist wohl allein schon die Tatsache, daß bei Gelegenheit desselben 18 Teilnehmer die lebenslängliche Mitgliedschaft erwarben.

In dem Berichsjahr ist von der Zeitschrift des Vereins der 78. Band erschienen, von der Vierteljahrschrift „Westfalen" das 1. Heft des 11. Jahrganges und außerdem ein Sonderheft: P. I. Meier, Konrad von Soest.

Münster i. W., den 1. Juni 1922.

Prof. Dr. **Schmitz-Kallenberg**,
Schriftführer.

B. Abteilung Paderborn.

Die Mitgliederzahl betrug am Ende d. J. 1920 einschließlich der Mitglieder der Sonderabteilung Brilon 655. Das Protektorat über unseren Verein übernahm der Herr Oberpräsident von Westfalen Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wuermeling in Münster.

Im Winter 1919/20 wurden folgende Vorträge gehalten: Den ersten Vortrag hielt am 27. Jan. 1920 Herr Realschuldirektor Reismann: Reisebericht zweier Franzosen über Westfalen aus den Jahren 1797 und 1807. Zu einem schönen und genußreichen Abend gestaltete sich am 1. März 1920 der Vor-

trag des Religionslehrers Hatzfeld über das Paderborner Volkslied. — Professor Dr. Fuchs setzte seine Vorträge über Paderborner Kirchen fort. Am 15. Agril 1920 sprach er über die Ausgrabungen der letzten Jahre in und am Dome, die sich zum Teil bei anderen Anlässen (Bau der Küsterei, Heizungsanlage im Dom, Erneuerung des Bodenbelags der Krypta) ergaben, zum Teil aber auch direkt im wissenschaftlichen Interesse vorgenommen worden waren. Am 11. Mai 1920 setzte er seine Ausführungen über das Chor des Domes und seine Ausstattungen fort. An die fesselnden und gut besuchten Vorträge schloß sich jeweils an einem der folgenden Tage eine gemeinsame Besichtigung an.

Die Mitglieder des Vereins nahmen besonderon Anteil an der Tagung des Westfälischen Heimatbundes, die am 12. und 13. Dezember 1920 in Paderborn stattfand. Bei dieser Gelegenheit hielt Professor Dr. Fuchs einen Lichtbildervortrag über Paderborn als Kunststätte, ein lehrreicher Gang durch die Kunstgeschichte einer tausendjährigen Stadt. Am 17. Januar 1921 sprach derselbe Redner über die Gaukirche im Lichte der Kunstgeschichte. An den Vortrag schloß sich eine Besichtigung. Am 10. Febr. 1921 zeichnete Professor Dr. Tenckhoff ein Lebensbild des Bischofs Meinwerk, des bedeutendsten der Paderborner Kirchenfürsten, des eigentlichen Gründers des Hochstiftes. Am 2. März 1921 behandelte Herr Realschuldirektor Reismann die Bartholomäus-Kapelle. Durch neue Beweise suchte er seine bekannte Ansicht über den karolingischen Baucharakter der Bartholomäus-Kapelle zu stützen, insbesondere verwertete er den Bericht Gobelin Persons über die Bartholomäuskapelle, dem er den Vorzug gegenüber den Nachrichten der Vita Meinwerci gab. Die anschließende Diskussion war sehr lebhaft. Außer dem Architekten Paul Rammeiser beteiligten sich besonders die Professoren Dr. Fuchs und Dr. Tenckhoff an der Aussprache. Am 22. März 1921 gab der Vereinsdirektor Dr. Linneborn ein Lebensbild des am 17. November 1421 verstorbenen Geschichtsschreibers Gobelin Person, um so diesen um die Geschichte des Landes und der Stadt Paderborn hochverdienten Mann gebührend zu ehren. Am gleichen Abende besprach Professor Dr. Fuchs eine Reihe kultur- und kunstgeschichtlicher Einzelheiten aus der Paderborner Geschichte.

Am Ende des Jahres 1921 betrug die Mitgliederzahl einschließlich der Mitgliederzahl der Sonderabteilung Brilon 670.

Die Sammlungen wurden erweitert, soweit es unsere beschränkten Mittel zuließen. Im Sommer 1921 machten viele Vereinsmitglieder einen sehr lehrreichen Ausflug nach dem früheren Benediktinerkloster Gehrden und nach Rheder. Am 5. und 6. September 1921 tagte in Brackel die Hauptversammlung des Paderborner Altertumsvereins. Den Beginn machte am 5. September eine geschlossene geschäftliche Versammlung um 10 Uhr vormittags im Rathaussaale. Der Vereinsdirektor Prof. Dr. Linneborn eröffnete sie mit kurzen Begrüßungsworten, worauf die notwendig gewordene Neuwahl des Vorstandes erfolgte. Sie hatte folgendes einstimmiges Ergebnis;

Zum geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt:
Direktor: Prof. Dr. Linneborn,
Stellvertreter: Pfarrer Dr. Wurm in Neuhaus,
Archivare: Archivrat Stolte und Pfarrer Meier in Wewer,
Bibliothekare: Religionslehrer Schröder u. Oberpostsekretär Gembris,
Konservatoren des Museums: Prof. Dr. Fuchs und Archivrat Stolte.
Referenten für Prähistorie: Stadtbaurat Michels und Regierungsbaumeister a. D. Hesse,
Schriftführer: Dr. med. Th. A. Kersting und Prof. Dr. Grobbel,
Rendant: Kaufmann A. Wameling.

In den erweiteren Vorstand wurden gewählt: Schulrat Freusberg, Regierungs- und Forstrat Hüffer, Bankdirektor Loer, Prof. Dr. Müller, Prof. Richter, Prof. Dr. Féaux de Lacroix in Arnsberg, Präses D. Dr. Leineweber in Brilon, Dechant Hüttemann in Büren, Pfarrer Diek in Pömbsen, Pfarrer Wurm in Brakel, Pfarrer Schellhasse in Benninghausen, Rektor Dr. Gröteken in Fredeburg, Prof. Kork in Warburg. 11½ Uhr war öffentliche Versammlung im Westfälischen Hofe. Vereinsdirektor Prof. Dr. Linneborn gedachte der früheren Generalversammlungen in Brakel von 1865 und 1880, dankte der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft Brakels für den herzlichen Empfang, begrüßte alle Mitglieder und Gäste, besonders den Protektor Prinz von Ratibor und Corvey und den Direktor des Münsterschen Vereins Msgr. Domkapitular Dr. Schwarz. Von dem am Besuch verhinderten Oberpräsidenten Dr. Wuermeling war ein Schreiben eingelaufen, ferner ein solches vom Landrat Freiherrn v. Droste des Kreises Höxter und vom Freiherrn von Dalwigk, der auf wichtiges Urkundenmaterial aufmerksam machte. Im Namen der Stadt Brakel begrüßte die Versammlung Justizrat Temming. Danach gab der Vereinsdirektor eine Übersicht über den Stand des Vereins. Er erinnerte an die vielen Opfer, die der Krieg aus der Mitgliederschaft gefordert hat und an die zahlreichen wissenschaftlichen Mitarbeiter, die seit der letzten Generalversammluug von 1913 mit dem Tode abgegangen sind, so der frühere Vereinsdirektor Prof. Kuhlmann, Landgerichtsrat Geh. Justizrat von Detten, Geh. Baurat Biermann, Akademieprof. Dr. Tenckhoff, Realschuldirektor Reismann, Oberrentmeister Voermanek, Kaufmann Gustav Ullner. Trotz der riesigen Geldentwertung ist der Vereinsbeitrag nur von 6 auf 12 Mark erhöht. Auf die Dauer kann der Verein mit seinem Einkommen seine Veröffentlichungen auch nicht im bescheidensten Maße aufrecht erhalten. Es besteht aber die Hoffnung, daß der Provinzial-Landtag von Westfalen den alten Geschichtsverein der Provinz nicht untergehen lassen, daß die Mitglieder ihm treu bleiben und neue hinzugewinnen werden. Die historische Kommission stellt einen weiteren Band des bis 1300 reichenden Urkundenbuches für das Bistum Paderborn in Aussicht. Für den Kreis Höxter leitet die noch notwendigen Inventarisierungsarbeiten Prof. Schumacher-Höxter, für den Kreis Warburg Prof. Dr. Gottlob in Münster. Redner bittet die Städte, Kirchen und Privaten, besonders die adeligen Höfe, ihre Archive der Kommission mit Vertrauen zu öffnen. Es ist

streng Sorge getragen, Indiskretionen unmöglich zu machen. Die Altertumskommission hat den Atlas der früh- und vorgeschichtlichen Altertümer fertiggestellt. Die Arbeiten werden augenblicklich bei den Steinkastengräbern von Henglarn und den vorgeschichtlichen Altertümern von der Wewelsburg und Herstelle fortgesetzt.

Nun folgte der mit äußerstem Fleiße ausgearbeitete Vortrag von Kaplan Völker-Vörden: Das ehemalige Benediktinerkloster Marienmünster als Mittelpunkt der Pfarrseelsorge im oberwaldischen Paderborner Lande. An den Vortrag schloß sich das gemeinsame Mittagessen ebenfalls im Westfälischen Hofe, an dem rund 50 Personen teilnahmen. Für die Darbietungen von Küche und Keller herrschte einstimmiges Lob und Anerkennung. Der Nachmittag war einem Rundgang durch Brakel gewidmet, wobei Pfarrer Wurm aus Brakel den kundigen Führer abgab und die klare Darstellung über die örtliche Entwickelung und namentlich die mittelalterlichen Verhältnisse des anheimelnden Städtchens einschließlich des Landes zu bieten wußte. Die Teilnehmer begaben sich sodann zu einer im Kreis-Sparkassensaale veranstalteten kleinen, aber anziehenden Altertumsausstellung; auch machte Pfarrer Wurm den sachverständigen Erklärer, besonders der schönsten und wertvollsten Stücke. Am Abend fanden sich die auswärtigen Gäste und eine erhebliche Anzal Damen und Herren aus Brakel wieder ein im Westfälischen Hofe, Der Wissenschaft wurde ihr Recht durch einen ansprechenden Vortrag von Pfarrer Wurm-Brakel über das Heiliggeist-Hospital in Brakel (1250 bis 1650).

Der zweite Hauptversammlungstag gehörte der Besichtigung geschichtlich bemerkenswerter Stätten in der Umgegend von Brakel. Zu Wagen und zu Fuß ging es zunächst zu dem prächtigen Renaissancebau der Hinnenburg, wo die Burgherrin Frau Gräfin von Bocholtz-Asseburg den Teilnehmern eine gastfreundliche Aufnahme darbot. Unter ihrer Führung und in Begleitung des Pfarrers Wurm-Brakel durchwanderten die Teilnehmer die prächtigen Räume mit ihren wertvollen Sammlungen. Dann ging die Fahrt weiter zur Abbenburg, dem sagenumwobenen Habichtshofe aus Dreizehnlinden, von wo Graf von Westphalen die Teiinehmer im Kraftwagen nach Vörden geleitete. Dort hatte Freiherr von Haxthausen im Gasthofe Kropp ein warmes Frühstück bereitgestellt. Hieran schloß sich unter Führung des Freiherrn eine Besichtigung der Kunstgegenstände des Hauses Vörden, insbesondere der wertvollen alten Gemälde, und dann unter Führung des Kaplans Völker-Vörden ein Rundgang durch die Ortskirche, deren Hauptschmuck der kunstvolle Renaissance-Hoehaltar ist. Am Spätnachmittag folgte die Besichtigung des alten Benediktinerklosters Marienmünster. Dechant Jacobi empfing und begrüßte die Gesellschaft und knüpfte daran einen Vortrag über die nahezu 800jährige Geschichte der Kirche. Danach versammelten sich die Teilnehmer im Saale des Klosterkruges, wo Pfarradministrator Dr. Gotthardt-Pömbsen eine Lebensskizze eines hervorragenden Mitgliedes der von Haxthausensshen Familie zeichnete, nämlich des hochangesehenen Werner Moritz Maria von Haxthausen, geb. 17. Juli 1780.

Der Vereinsdirektor dankte dem Vortragenden für seine Darlegungen und warf dann einen Rückblick auf den Verlauf der Hauptversammlung. Er dankte weiterhin allen, die zu dem ausgezeichneten Verlaufe der Versammlung beigetragen hatten.

Der Direktor der Münsterschen Abteilung, Domkapitular Msgr. Dr. Schwarz, der als Gast der Tagung beigewohnt hatte, betonte, daß er mit Freude hergekommen sei und die allerbesten Eindrücke von der Versanmlung mit heimnehmen werde; seine früheren Beziehungen zu Paderborn seien durch diesen Besuch aufs neue befestigt worden. Stadtbaurat Michels forderte am Schluß in einer launigen plattdeutschen Ansprache die Mitglieder des Vereins zur praktischen Betätigung der Heimatliebe, zur Pflege unserer heimischen, plattdeutschen Sprache und der guten alten Sitten und Gebräuche auf.

Mit einem kurzen Schlußwort des Vereinsdirektors endete die in allen Teilen glänzend verlaufene Hauptversammlung, die den Teilnehmern neben so manchen geistigen und Kunstgenüssen auch so viele herrliche Naturgenüsse beschert hat.

Die Wintervorträge 1921 eröffnete Herr Prof. Dr. Fuchs mit seinem Vortrage über die Busdorferkirche am 5. Dezember 1921. Die Ausführungen gestalteten sich um so lehrreicher, als sie noch Auseinandersetzungen in den Tagesblättern hervorriefen. Am 19. Dezember teilten sich Herr Oberlehrer Fr. Schröder und Herr Oberpostsekretär Gembris in den Abend. Ersterer gab eine von schönen Kulturbildern belebte Schilderung des Vitus-Kultus in seinen Beziehungen zu dem Kloster Corvey, letzterer ehrte in pietätvollen und fesselnden Ausführungen das Andenken des Marktkirchpfarrers Anton Fechteler († 1. 11. 1821), des Begründers der Paderborner Freischule.

Wir sagen allen denen, die für unsern Verein gearbeitet und ihm ihr Wohlwollen zugewandt haben, herzlichen Dank; Prof. Dr. Norbert Peters schenkte uns auch in diesem Jahre die Zeitschrift Mannus. Wir danken dem Provinzialausschusse von Westfalen für die regelmäßige Zuwendung von 1000,— Mk., dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Paderborn, der Stadt Paderborn und dem Herrn Fabrikanten Robert Rhode in Nottuln, der uns 100,— Mk. schenkte.

Paderborn, den 1. Januar 1922.

Dr. med. **A. Th. Kersting,**
Schriftführer.

Die **Briloner Abteilung** zählt 70 Mitglieder. Das Publikationsorgan, die „Heimat“ konnte 1921 wegen technischer Schwierigkeiten nur in 8 Nummern erscheinen. Seit Januar 1922 wird die „Heimat“ in zwanglosen Nummern herausgegeben. Die Vereinsmitglieder und sonstige Freunde der Heimatsgeschichte werden um literarische Beiträge freundlichst gebeten. Die Bibliothek wurde durch einige Neuanschaffungen vergrößert. Herr Propst Hagemann Niedermarsberg hat seine heimatgeschichtlichen Vorträge auch in diesem Jahre fortgesetzt.

Brilon, im Mai 1922.

Dr. **Leineweber.**

Jahresbericht des Musikvereins zu Münster i. W.
über das Konzertjahr 1920/21.

Erstattet vom Schriftführer des Vereins.

Das wichtigste Ereignis des abgelaufenen Konzertjahres war der Einzug in die neue, prächtige Stadthalle, und die damit verbundene Feier des hundertjährigen Bestehens des Musikvereins, die nach der Ueberlieferung von der Gründung des Vereins im Winter 1816/17 eigentlich vor drei Jahren hätte stattfinden müssen, aber die traurigen Zeitverhältnisse ließen bisher davon Abstand nehmen. Aus diesen Veranlassungen wurde am 8. Oktober 1920 die neue Konzertperiode mit dem besonders festlichen 1. Vereinskonzerte würdig eingeleitet. Zu dieser Feier wurde die vom 1. Vorsitzenden, Professor Hase, warmherzig und liebevoll verfaßte Festschrift herausgegeben, die die Entwicklung des Vereins darstellt und eine wertvolle Gabe für die kommenden Geschlechter bildet. Wie berechtigt die Klagen über den Platzmangel im Rathaussaal waren, der vielen Freunden der hohen Musik den Besuch der Konzerte unmöglich machte, erhellt aus der außerordentlich starken Nachfrage nach Stammsitzkarten, die sofort einsetzte, sodaß gleich im ersten Konzertjahre in der Stadthalle die Zahl der Mitglieder auf 1318 stieg. Um der neuen Zeit gerecht zu werden, wurden die Satzungen des Musikvereins in einer veränderten Fassung in der vorgeschriebenen Generalversammlung neu genehmigt, wonach es außer den Ehrenmitgliedern nur eine Art Mitglieder gibt und die früheren Familienkarten usw. in Wegfall gekommen sind.

Der Vorstand setzte sich zu Beginn des Jahres aus folgenden Herren zusammen:

Studienrat Professor Hase, Vorsitzender.
Geheimer Kriegsrat Dr. jur. Siemon, stellvertretender Vorsitzender.
Landesrat Fels, Schriftführer.
Bankdirektor Dortants, Kassenführer.
Generaldirektor, Geh. Regierungsrat Sommer.
Schulrat Dr. Kraß.
Stadtrat Helmus.
Prälat, Universitätsprofessor Dr. Mausbach.
Justizrat Salzmann.
Landeshauptmann Diekmann.
Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat Dr. Spannagel.
Verlagsbuchhändler Dr. Ed. Hüffer, Materialienverwalter.

Im Laufe des Jahres traten die nachstehenden Veränderungen ein:

Am 25. September 1920 wurde als neues Vorstandsmitglied der vom Chore gewählte Obmann, Herr Regierungsobersekretär Köster, eingeführt. Herr Stadtrat Helmus legte sein Amt als Mitglied des Vorstandes nieder und wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein am 22. März 1921 einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vorstandes ernannt. An seiner Stelle wurde am 1. April 1921 Herr Kaufmann Heinr. Sax gewählt und damit der

Münsterschen Liedertafel in Würdigung ihrer alten freundschaftlichen Beziehungen zum Musikverein ein Sitz im Vorstande zuerkannt.

Der 1. Vorsitzende, Herr Professor Hase, sah sich infolge angegriffener Gesundheit zum allgemeinen Bedauern leider zur Niederlegung seines Amtes gezwungen.

Es ziemt sich, auch an dieser Stelle dem Genannten den herzlichsten Dank für sein pflichttreues, selbstloses Wirken auszusprechen. Seit Beginn des Krieges 1914 hat er unter Hintansetzung seiner persönlichen Interessen während der schwierigsten Zeitverhältnisse die Geschäfte des 1. Vorsitzenden musterhaft geführt, und ihm ist es zu verdanken, wenn der Verein trotz der Ungunst der Kriegsjahre seine Aufgaben, sowie es nur möglich war, erfüllt hat. Auch durch die schon oben erwähnte Festschrift aus seiner Feder hat er sich ein bleibendes Verdienst gesichert; sein Name wird leuchtend in der Geschichte des Musikvereins hervortreten.

An seiner Stelle wurde am 1. April 1921 Herr Geh. Kriegsrat Dr. jur. Siemon zum 1. Vorsitzenden gewählt. Am 13. April 1921 erfolgte die Wahl des Herrn Universitätsprofessors, Geh. Regierungsrat Dr. Spannagel zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Am 3. August 1921 wurde Herr Landesrat Fels durch tückische Krankheit in voller Manneskraft jäh dahingerafft. Der Vorstand beklagt tief den Tod dieses verdienstvollen Mannes, der dem Verein große Dienste erwiesen hat und durch sein sonniges Gemüt sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. An seinem Grabe würdigte der 1. Vorsitzende die Verdienste des Genannten und widmete ihm einen letzten Scheidegruß des Vorstandes.

Am 17. September 1921 wählte der Vorstand Herrn Regierungsobersekretär Köster zum Schriftführer des Vereins.

In der vorgesehenen Weise veranstaltete der Verein 8 Konzerte und 4 Kammermusikabende. Das Cäcilienfest fand am 20. und 22. November 1920 statt und brachte am 1. Abend das Haydn'sche Oratorium „Die Jahreszeiten“ Der 2. Abend war der Instrumentalkunst gewidmet, und daher hatte der Chor leider nur eine kleine Aufgabe zu erfüllen (Schlußchor der Faustsymphonie von Liszt). Dafür entschädigte aber die Aufführung des Oratoriums „Marienleben“ am 5. März 1921. Dieses schwierige, an Sänger und Sängerinnen außerordentliche Anforderungen stellende neue Werk von Othegraven gab dem Chore reichliche Gelegenheit zur Entfaltung seines musikalischen Könnens. Die Opfer- und Sangesfreudigkeit, die der beträchtlich gewachsene Chor allzeit betätigt hat, auch an dieser Stelle dankbar anzuerkennen wollen wir nicht verabsäumen.

In der ordentlichen Hauptversammlung am 10. Juli 1921 wurde ein ausführlicher Bericht erstattet über die Tätigkeit des Vereins und seine geldlichen Verhältnisse. Da die durch 2 Vorstandsmitglieder geprüfte Jahresrechnung keinen Anlaß zu Beanstandungen gegeben hatte, wurde dem Herrn Kassenführer Entlastung erteilt und der gebührende Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Die 3 satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden

Mitglieder, die Herren Geh. Kriegsrat Dr. jur. Siemon, Landesrat Fels und Kaufmann Sax wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern für das neue Jahr wählte Versammlung aus ihrer Mitte die Herren Magistratsassessor Petermann und Rentner Alb. Franke.

Die satzungsmäßige Chorversammlung fand unter Leitung des Obmanns am 6. Mai 1921 statt; das Cäcilia-Chorfest wurde am 27. November gefeiert und nahm einen prächtigen Verlauf.

Verzeichnis der im Konzertwinter 1920/21 aufgeführten Tonwerke.

I. Ouvertüren.

Beethoven, op. 124, „Zur Weihe des Hauses".
Beethoven, Egmont.
Wagner, Vorspiel zu „Lohengrin".
v. Schillings, Vorspiel „Ingwelde" II. Act.
Weber, Freischütz.
Schreker, Vorspiel zu einem Drama.
v. Reznicak, Lustspielouvertüre.
Brahms, Akademische Festouvertüre.
Pfitzner, Christelflein, (op. 20)
Pfitzuer, Palestrina-Vorspiele.
v. Schillings, Symphonischer Prolog „König Ödipus".

II. Symphonien.

Beethoven, III E dur (Eroica).
Volbach, II H moll (op. 33).
Liszt, Faustsymphonie.
Brahms, II D dur.
Brückner, VII E dur.

III. Sonstige Orchesterwerke.

R. Strauß, Suite aus „Bürger als Edelmann".
Pfitzner, Musik zu Kleist's „Käthchen von Heilbronn".

IV. Konzerte für Soloinstrumente.

Liszt, 1. Klavier-Konzert, E dur.
für Klavier und Orchester: Beethoven, G dur.
Rachmaninow, 2. Konzert, C moll.
für Violine und Orchester: Joachim, Konzert in ungarischer Weise.
Mozart, A dur.
Cello und Orchester: Dworak, Konzert.
Cello und Klavier: Klengel, Scherzo.
Dworak, Rondo.
Chopin, Nocturne in E dur.

V. Kammermusik.

Beethoven, F moll, op. 95
Cherubini, E dur
Schubert, G dur — Klingler Quartett.

Bach, E dur
Brahms, A dur, op 100
Beethoven, A dur, op 47 — Sonaten Fiedler-Kosmann.

Volbach, Quintett in D moll, op. 36
Wolf, Italienische Serenade
Beethoven, Cis moll-Quartett, op. 131 — Wendling Quartett und Professor Dr. Volbach.

VI. Werke für Chor, Soli und Orchester.

Haydn, Jahreszeiten.
v. Othegraven, Marienleben.
Wagner, Szenen aus „Die Meistersinger von Nürnberg“.
Liszt, Faustsymphonie.

VII. Sologesänge mit Klavierbegleitung.

Benedetto Marcello: Quella fiamma.
Salvator Rosa: Star vicino.
Caldara: Come raggio.
Durante: Danza fanciulla.
Schumann: Heiß mich nicht reden.
Geisternähe.
Wer machte dich so krank?
Alte Laute.
Aufträge.
Brahms: Sind es Schmerzen.
Ruhe, Süßliebchen.
Muß es eine Trennung geben,
Wie froh und frisch, — aus dem Magelonen-Zyklus.
Schoeck: Nachruf.
Mit einem gemalten Band.
Ravenna.
Das bescheidene Wünschlein.
Der Hufschmied.

VIII. Sologesänge mit Orchesterbegleitung.

Pfitzner: Herr Oluf, op. 12.
Klage,
Der Trompeter, — op. 25.

Solisten.

Sopran: Fräulein Ohlhof, Berlin.
Frau E. Bruhn, Essen.
Tenor: Karl Schröder, Köln.
Ruge, Sondershausen.

Klavier: Paul Stoye, Münster.
H. Martin, „
Professor M. Kauer, Stuttgart.
Eduard Erdmann, Berlin.
Max Fiedler, Essen.
Dr. Kavics, Durigo.

Cello: E. Feuermann, Köln.

Alt: Frau Ilona, Durigo.

Baß: Kase, Leipzig.
Schorr, Köln.
Bergmann, Essen.
Dr. Rolf Liegniez, Frankfurt.

Violine: Frl. Hedwig Faßbender, Zürich.
Strub, Köln.
Alex Kosmann, Essen.

Streichquartett: Klingler-Quartett.
Wendling-Quartett.

Orgel: Huesgen, Münster.

Gastdirigent: Professor Hans Pfitzner.

Jahresbericht
des Historisch. Vereins für die Grafschaft Ravensberg.
Vereinsjahr 1920/21.

Von Professor Dr. Tümpel.

Der Verein hat unter dem Druck der Zeit nicht gelitten, sondern ist, trotzdem der Beitrag auf mindestens 5 Mark erhöht werden mußte, in erfreulichem Wachstum begriffen (er hat die Mitgliederzahl 1000 erreicht) und schreitet auch in seiner Arbeit rüstig fort. Die Ravensberger Blätter konnten in gewohnter Weise erscheinen, ebenso ein Jahresbericht mit wissenschaftlichen Abhandlungen. Das Bielefelder Urkundenbuch geht seiner Vollendung entgegen. Außer den üblichen Vorträgen wurde — zum ersten Mal seit dem Krieg — auch wieder ein Ausflug unternommen. Zeitweise mußte sich der Vorsitzende Professor Tümpel seines Gesundheitszustandes wegen durch Professor Schrader vertreten lassen, doch konnte er den Vorsitz wieder übernehmen.

Jahresbericht der Westfälischen Kommission für Volkskunde für das Jahr 1920/21.

Die Sammelarbeit ist in der bisherigen Weise fortgeführt worden. Besondere Sammelreisen konnten der hohen Kosten wegen nicht gemacht werden· Die Vortragsreisen des Geschäftsführers ermöglichten die persönliche Werbung von Mitarbeitern in der Provinz und den Nachbargebieten (Oldenburg, Emsland). Sammelaufrufe in der Presse hatten wenig Erfolg. Größere Beiträge lieferten Herr Lehrer Pagendarm, Grundsteinheim, Herr Studienrat Dr. Pickert, Attendorn, (97 Lieder mit Noten) Frl. Lehrerin Specker, Haltern, (aus dem Emslande) Herr Lehrer Ostendorf, Sevelten (Oldenburg).

Die Sammlung der abgeschriebenen Lieder und Reime, die auch an den Verband deutscher Vereine für Volkskunde, Freiburg i. Br. gingen, umfaßt jetzt etwa 2600 Blatt. Außer Liedern und Reimen gingen Einsendungen ein über Aberglauben, Sitte und Brauch, Sagen, Wetterregeln, Hausinschriften, Sprichwörter — keine Märchen. Dieses Material ist bis jetzt nur zum Teil abgeschrieben.

Die Kommission beschloß in ihrer Sitzung

1. daß eine von einer Schülerin des Herrn Univ.-Prof. Geh. Reg.-Rat Dr. Jostes geschriebene Arbeit über Herkunft der Märchen im Jahresbericht des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst veröffentlicht werden soll, wenn Mittel dazu zur Verfügung stehen.
2. Vom Prov. Landtage sind Mittel erbeten, für den Druck der Dialektkarte.
3. An das Prov. Schulkollegium und die Regierungen der Provinz ist ein Gesuch gerichtet, daß bei einer Neuherausgabe der Lehr- und Lesebücher bezgl. des volkskundlichen Teiles der Westf. Kommission für Volkskunde mitbestimmender Einfluß gewährt werden möge. Das Prov. Schulkollegium, die Regierungen zu Münster und Arnsberg sagten in diesem Sinne zu.
4. Als neues Mitglied der Kommission wurde Herr Privatdozent Dr. Baader, Münster gewählt.

Karl Wagenfeld.

Stand und Ziele der Westfälischen Mundartenforschung.

Westfalen kann sich rühmen durch seine besonderen Mundartenverhältnisse schon von je das Interesse auch weiterer Kreise der Deutschen Philologie auf sich gelenkt zu haben. Schrieb doch schon Jacob Grimm in einem Briefe an den Münsterischen Philologen und Schulmann Köne 1842: „Ich habe mir nicht verhehlt, daß die westfälische Sprache mir unter allen deutschen Mundarten die wichtigste und reichhaltigste erscheint.“ Besonders ihr „Reichtum“ ist auch von neueren Forschern mündlich und schriftlich oftmals

anerkannt worden. Mehrere Jahrhunderte haben sich bereits um die Hebung der westfälischen Sprachschätze bemüht.[1]) Im 18. Jh. setzte mit dem langsamen Erwachen des Niederdeutschen in der Literatur — wenigstens bei geistig führenden Männern — bald auch Begeisterung für Beobachtung und Sammlung des niederdeutschen Wortmaterials ein. 1755 widmete J. C. Strodtmann sein mit einer „Dialektologia Osnabrugensis" eingeleitetes „Idioticon Osnabrugense" seinem Freunde Professor Schütze, nachdem er auf Anregung von Richey, dem Verfasser des „Idioticon Hamburgense" lange vergeblich auf ein großes „Idioticon Westphalicum" gedacht und andere, „die der Sprache kundig" waren, zu begeistern versucht hatte. Kritischer ist Strodtmanns Nachfolger, Johan Gilges Rosemann, genannt Klöntrup, der Osnabrücker Advokat zu Werke gegangen. Sein in den Jahren 1782—1824 gesammeltes Wortmaterial hat er in zwei starken Foliobänden handschriftlich hinterlassen. Strodtmann wie Klöntrup sprechen beide in ihren Vorreden den gleichen Gedanken aus, vornehmlich den Rechtsgelehrten Deutschlands die niederdeutsche westfälische Sprache wieder näher bringen und ihnen die unbekannten westfälischen Rechtsausdrücke erklären zu wollen. Beide berücksichtigen deshalb auch die Sprache der Osnabrücker Urkunden. So in Nordwestfalen. Im Süden fand lange vor Woeste die Wörterbuchfrage einen begeisterten Anwalt in dem Schwelmer Konrektor Holthaus. Vom Sauerland aus plante er bereits durch Fragebogen ganz Westfalen zu umspannen. Zur Durchführung dieses Vorhabens ist es nicht gekommen. Holthaus' handschriftlicher Nachlaß hat ebenso wie die damals noch ungedruckte, auf Dortmund und Umgegend beschränkte Idiotismensammlung von H. Köppen dem Iserlohner Woeste zu seinem sog. „Wörterbuch der Westfälischen Mundart" als Quelle gedient. Es ist ein märkisch-sauerländisches „Idioticon", von Woeste handschriftlich hinterlassen, vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung 1882 veröffentlicht. Auch in anderen Teilen des westfälischen Sprachgebietes sind während des 18. und 19. Jh. durch private Bemühung kleinere Wortsammlungen entstanden, erwähnt sei da besonders die der lippischen Idiotismen des Lehrers Echterling (1859). Planlosigkeit, die diese älteren Wörterbuchunternehmen von vornherein zu einem Mißerfolge verurteilen mußte, ist auch das Merkmal der älteren rein dialektologischen Arbeiten. Von dialektgeographischer Anschauung findet sich da kaum eine Spur. F. C. Honkamp bringt in seiner Darstellung „Die Vokale der westfälisch-nd. Mundart" (1848 ff.) nicht einmal eine Ortsangabe. Ähnliche dialektgeographische Unklarheit haftet an der Darstellung der ravensbergischen Mundart von H. Jellinghaus (1877) und an der Arbeit über die lippische von Emma Hoffmann (1887). Diese vermeiden noch das Herkunftsgebiet ihrer Paradigmen näher zu umschreiben. Dagegen

[1]) Bereits seit längerem hat die Geschäftsstelle des Westfälischen Wörterbuches (Münster, Erphostr. 12 unten) die Veröffentlichung eines ausführlichen Berichtes über den Stand der westfälischen Mundartenforschung geplant. Manche Hindernisse haben sie hinausgezögert. Jetzt ermöglicht es die Bereitwilligkeit des Provinzialvereins auf diesen Blättern die Oeffentlichkeit — wenn auch in sehr bescheidenem Umfange — über den Stand der westfälischen Mundartenforschung zu unterrichten.

hatte bereits 1853 Woeste in seiner Darstellung der „Vokale der niederdeutschen Mundart in den Kreisen Iserlohn und Altena“ einige genauere — wenn auch für die heutigen Zwecke unzureichende — dialektgeographische Andeutungen gegeben.

Im letzten Viertel des vorigen Jh. gewinnt wie anderswo auch in Westfalen die besondere ortsmundartliche Betrachtungsweise an Boden. Dieser neuen Lokalgrammatik war es eigentümlich die lebende Ortsmundart im allgemeinen grammatischen Schema darzustellen, ohne über ein rein systematisierendes Interesse sich zu erheben. Die Sprachgeschichte trat hinter der Sprachbeschreibung zurück. Typisch für diese Richtung sind trotz der Heranziehung älterer Sprachperioden die Arbeit von W. Schulze über die märkische Mundart von Sölde b. Aplerbeck (1878), die von *[1]) J. Kaumann über die Mundart der Stadt Münster (1884) und die das Mittelmaß bereits weit überragende Arbeit über die Soester Mundart (1886) von F. Holthausen. Auch noch im ersten Jahrzehnt des 20. Jhs und etwas später ist diese Methode auch in Westfalen nicht überwunden, wie die Arbeit über die märkische Mundart von Curl von * H. Beisenherz (1907), die von * Fr. Schwagmeyer über die ravensbergische Mundart von Hiddenhausen und die von Niblett über die Mundart von Osnabrück (1913) beweist.

Die Begründung einer planmäßig auszubauenden Dialektgeographie Westfalens konnte erst angebahnt werden, als die ortsgrammatische und ortslexikalische Methode ihre geographische Erweiterung und historische Vertiefung in der dialektologischen Erforschung größerer, historisch mehr oder weniger einheitlicher Landesteile gefunden hatte. Man fragt jetzt nach dem Zusammenhange der dialektgeographischen Verhältnisse mit der politischen und Kulturgeschichte des westfälischen Landesteiles. Der Mundartenforscher mußte vom Phonetiker zum Historiker werden. Auf dem Wege zu dieser Entwicklung stehen folgende Arbeiten: die von * J. Arens über die Mundart im Kreise Olpe (1908), die von * H. Vehslage über die Mundart des Kreises Bersenbrück (1908), die — auf leider „unzulänglichem“ Material beruhende — Arbeit von * J. Brand über das Hochstift Paderborn (1914), die von * Th. Baader über die Grafschaft Tecklenburg und das Fürstentum Osnabrück (1913), die von Wix über den Kreis Wiedenbrück (1913 und 1921), die von Martin über das Fürstentum Waldeck (1917), die Arbeit von * Eggert über die Kreise Beckum und Soest († 1921), die von * Herdemann über das Westmünsterland († 1921), die von * Birkenhauer über die Kreise Meschede und Brilon († 1921), schließlich die Zusammenfassende Arbeit über die Dialektgeographie Nordwestfalens von Th. Baader († 1920, Münstersche Habilitationsschrift). Die vier letztgenannten Arbeiten sind bereits auf Grund eines vom Berichterstatter ausgearbeiteten Fragebogens von 615 Punkten entstanden. Der Fragebogen ist zu dem Ziele geschaffen, eine planmäßige Aufnahme

[1]) * bedeutet vor den folgenden Autorennamen: Münstersche Dissertation; † vor der Jahreszahl bedeutet: noch ungedruckt. Auf vollständige Titelangabe wird aus Raummangel verzichtet.

Westfalens von Ort zu Ort zu ermöglichen und so eine einigermaßen endgültige, wissenschaftlich zuverlässige Darstellung der westfälischen Sprachverhältnisse durch Grammatik, Sprachatlas und Wörterbuch zu sichern.[1])

Eine planmäßig angelegte Vorarbeit zum Wörterbuch steckt in den gleichfalls aus der Jostesschen Schule hervorgegangenen Darstellungen der Standes- und Berufssprachen u. ä. Hier sind u. a. zu nennen: * Berger, Handwerkersprache des Kreises Lingen (1907); * Bröcher, Die Sprache des Schmiedehandwerks (Kreis Olpe, 1907); * Schoneweg, Flachsbau und Garnspinnerei (1911); * Heiermeyer, Landwirtschaftliche Fachausdrücke (1914); * Ellbracht, Sprache des Drahtziehers († 1916); * Meier, Gewerksausdrücke des Schlachters (1915); * Rathert, Brot- und Kuchennamen (1915); * Herkenhoff, Sprache des Töpfers u. ä. († 1920); * Beestermüller, Landwirtschaftliche Ausdrücke (Kreis Lingen, †); * Kropp, Die Sprache Veghes († 1920); * Jürgensmann, Die Sprache des westfälischen Urkundenbuches († 1920). — Eine wortgeographische Arbeit liegt vor in * Schmelzer, Unterschiede im süderl. und siegerl. Wortschatz (1907).

Mit der Bearbeitung einer Reihe anderer Stoffe ist begonnen worden, über deren Ergebnis mag der nächstjährige Wörterbuchbericht sprechen.

Die systematische Verzettelungsarbeit ist vom Berichterstatter zu Anfang 1921 aufgenommen und bis Anfang Oktober 1921 eine Anzahl von 13000 Zetteln bearbeitet worden.[2]) Durch Aufrufe in Zeitungen und Zeitschriften wird von Zeit zu Zeit die breite Öffentlichkeit immer wieder von neuem zur freiwilligen Mitarbeit aufgefordert. Eine Schar von Mitarbeitern konnte im Berichtsjahre soweit organisiert werden, daß dem Unternehmen bereits heute in allen wichtigen Landesteilen Westfalens Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Möge dieser Bericht auch den Zweck erfüllen, das Interesse weiterer Kreise für das Wörterbuchunternehmen zu wecken, das besonders noch mit Geldnöten zu kämpfen hat. Möge vor allem auch die Zahl der Mitarbeiter wachsen, die die westfälische Mundart zu schätzen wissen. „Unsere Sprache ist unsere Geschichte" sagt Jacob Grimm. Das sei das Leitwort unserer Arbeit.

Privatdozent Dr. Th. Baader.

---

[1]) Dieser Fragebogen ist 1922 in der Corvey-Nr. der Heimatblätter der Roten Erde veröffentlicht worden. Es wird gebeten, Fragebogen beim Berichterstatter (Münster i. W. Erphostr. 12) anzufordern.

[2]) Heute, Anfang Oktober 1922, liegen rund 37000 Verzettelungen vor.

Jahresbericht des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde.

Im Vereinsjahr 1920/21 stieg die Mitgliederzahl anf 314 (1918 : 150), ein Beweis dafur, daß den Bestrebungen des Vereins gerade heute ein immer wachsendes Interesse entgegengebracht wird.

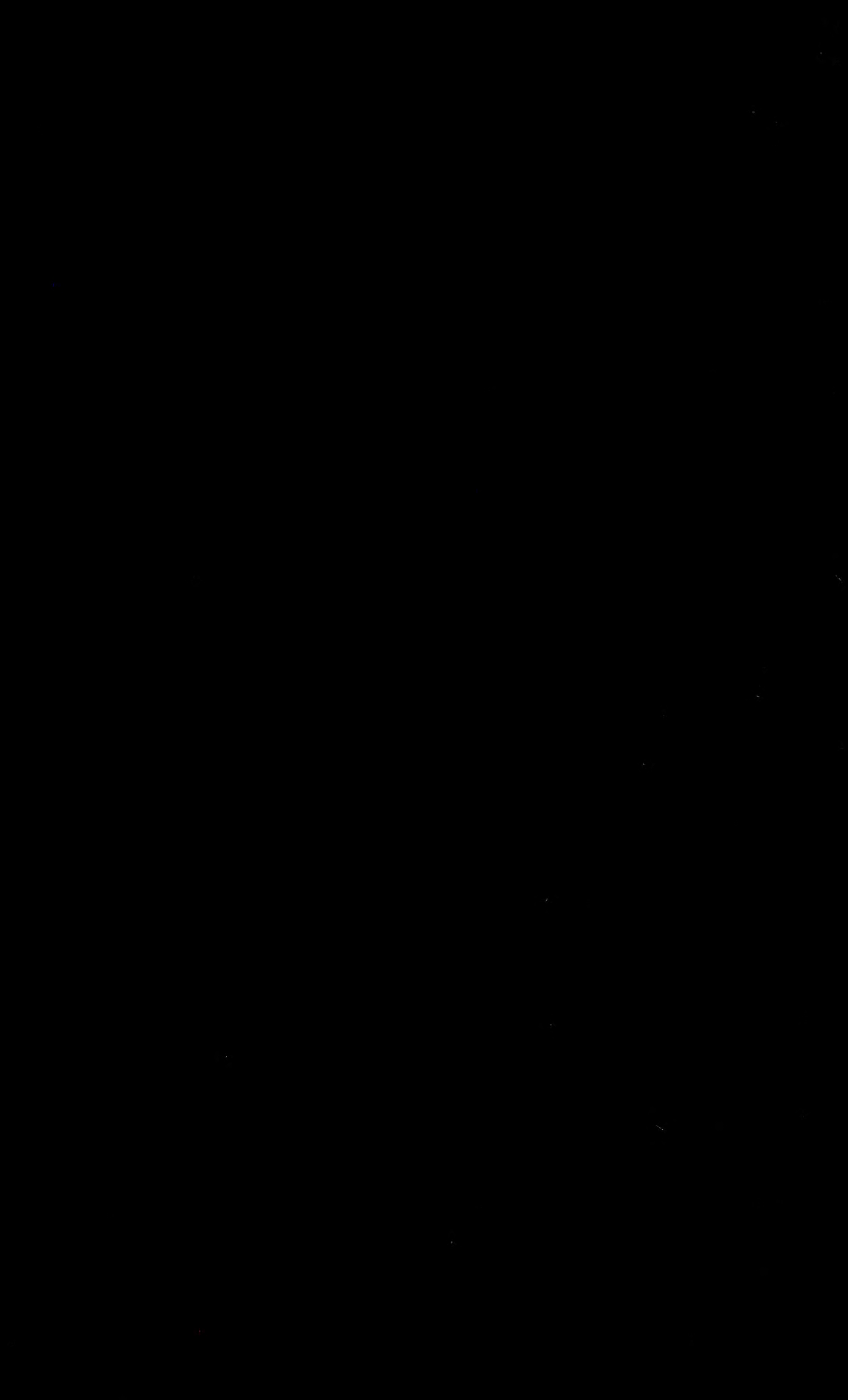
Die Arbeit des Vereins erstreckte sich vornehmlich auf die Herausgabe des Nequambuches. Dasselbe ist vom Stadtarchivar, Studienassessor Dr. Schmöckel ins Neuhochdeutsche übertragen und soll in unverkürztem Text mit 13 farbigen Bildern demnächst zur Ausgabe gelangen. Bei der Lösung der schwierigen Aufgabe, die der Verein sich damit gestellt hat, wird er durch die historische Kommission in Münster unterstützt werden. Prof. Dr. Hiß, Prof. Dr. Wackernagel und Archiviar Dr. v. Klocke sind gebeten, den einleitenden Text zu schreiben.

Das letzte Jahrbuch 1919/20 ist ein Doppelheft und enthält:

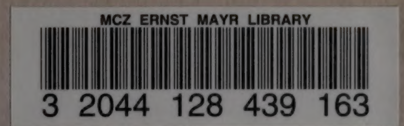
1. Zur Geschichte der Soester Goldschmiedekunst von Stadtrat Dr. Schwartz-Danzig.
2. Ein flämisches Bild des 16. Jahrh. in der Soester Börde von demselben.
3. Ein Soester Bild aus spätgotischer Zeit von demselben.
4. Aus Soester Annotationen des 17. Jahrhunderts (Nachrichten zur Geschichte und Familiengeschichte von Soest und der Börde) von Archivar v. Klocke.
5. Münzstudien zur Entwicklungs- und Baugeschichte Soests von Dr. Barcgat und Willi Piezen-Soest.

Das in Kürze erscheinende Jahrbuch 1921 wird unter anderem 2 längere Arbeiten bringen:

1. Die Soester Börde von Dr. ten Doornkant-Koolman.
2. Alte Inschriften von Soester Häusern von Dr. Schwartz.






MCZ ERNST MAYR LIBRARY
3 2044 128 439 163

